Hammelburger Reise.

Fünfte Fahrt,

oder

meine Verwaltung

in

Neugescheid.

Ansbach, 1822.

im Selbstverlag des Verfassers

Karl Heinrich Ritter's von Lang.

Man möchte sich vielleicht wundern, daß ich es so lange habe anstehen lassen, als ernannter Groswürdenträger von Kleingescheid meine verliehene Erb- und Grundherrschaft Neugescheid in Besitz zu nehmen. Allein, als ein ächtes deutsches Kind bin ich überhaupt kein Freund vom Eilen. Hat man zuweilen einen guten Gedanken, so muß man ihn darum nicht alsbald durch die Ausführung, oder durch liederliche Verschwendung in Drukschriften auszapfen, zerstükeln und zerschneiden, sondern ihn lieber, wie ein altes Mütterchen ihre Leinwand, für Kinder und Kindeskinder in eine Truhe sperren, oder ihn den kleinen Weihnachtsgästen auf einem Baum zeigen, aber nicht herunternehmen lassen, oder ihn seinen Nachkommen gleichsam als ein stattliches Fidei-Kommiß vermachen, um darüber in ordentlicher Lineal-Erbfolge nachzudenken. Denn eben weil man sagt Nach-

denken, und gleichsam nachher, nach der That erst denken, so folgt auch weiter daraus, daß ein solches Nachdenken überhaupt nicht für uns, sondern für unsere Nachkommen gehöre, denen wir unchristlicher Weise doch wenigstens im Denken nicht zuvorkommen sollten.

Im Eilen sezen sich uns die meisten Eulen auf; und wär' ich ein Kaiser oder König, in dessen Sälen wider die Hofordnung deutsch gesprochen werden dürfte, so müßten meine Schlösser auf deutsch Weilburg, Weilheim, und Weilach, Wartburg, Wartenberg, Wartenfels, Passing und Paßhausen heißen. Eine andere Ursache meines Verzugs war auch diese, daß ich in allen Zeitungen las, so eben kämen die goldenen Zeiten herangezogen; daran wollt' ich auch meinen Theil abwarten; hab' aber weiter nichts gewisses darüber vernommen, und dafür das Geld zu meiner Reise gerichtlich aufborgen müssen, womit es bekannter Dingen einem christlichen Borger immer hinderlich und schwer genug zu gehen pflegt, indem ihm nichts übrig bleibt, als aus dem neuen Testament Rükschritte in das alte zu machen.

Der Abschied von meinen Freunden gieng mir so nahe ans Herz, daß, wenn ich nicht drei Schritte weit zurükgewichen wäre, er mich sicherlich durchbohrt haben würde. Darauf fieng ich aber tapfer an, auf ihn und sein verbundenes Heer von Grillen loszuhauen. Doch hab' ich von den vielen tausend Grillen, die ich fieng, nicht eine einzige behalten, sondern sie als ein grosmüthiger Feldherr alle wieder entlassen, auf Parole, versteht sichs, um nicht wieder zu kommen. Das schlimmste war mir, den Weg nach Kleingescheid wieder zu finden, denn so oft ich auch fragte, hieß es immer, hier sei nach Grosgescheid, und man nahm mirs fast übel, wann ich nur voraussezte, daß Kleingescheid nicht mehr weit seyn könnte. Dies bewog mich, meine Richtung in die Schweiz zu nehmen, und mich auf den hohen Alpen über die wahre Lage näher zu unterrichten.

Die erste Hauptstadt, bei der ich anlangte, war Schaffhausen, Morgens um 7 Uhr, 59 Minuten, wo um eine Minute später mir der Einlaß, nicht eher, als bis nach geendigter Kirchenfeier gestattet worden wäre. Daher eilte iezt noch alles zu Fuß, einspännig,

zweispännig und vierspännig zu den offenen Thoren heraus, als wenn man vor dem gelben Fieber, oder einem Sodomsbrand fliehen wollte, so daß gerade durch das Gebot aus dem vorherigen stillen Kirchenversäumen jezt nur eine noch mehr lärmende und rollende Kirchen-Opposition und Emigration hervorzugehen schien. — Man warnte mich auch, daß ich während der Kirche nicht auf der Promenade spatzieren gehen, nicht zum Fenster hinaus Tabak rauchen, nicht nießen, nicht Vivat, nicht Auweh schreien sollte. Auf der Brüke lief mir noch ein gutmüthiger Thorschreiber nach, mit dem Ruf: Herr! hier müssen Sie Ihren Paß visiren lassen, dem ich, umgewendet und fast etwas trozig, entgegnete: Was fällt denn Ihnen ein? ich hab' ja keinen Paß! worauf er sprach: Ja! denn ist's was anders. Reisen Sie glüklich. So Gott will, murmelte ich, und ohne Paß; denn damit sind nur die geplagt, die einen haben.

In der Stadt selbst war ich auf dem Weg, ein großes Glük zu machen. Weil nemlich alle Häuser von vorn versperrt waren, blieben überall nur die Hinterthüren offen. Es wäre also nur darauf angekommen,

daß ich die rechte getroffen hätte; für dies-
mal iedoch gelangte ich nur in ein Kaffeehaus,
wo mir auffiel, daß genau an iedem Loch des
Billards ein kleiner Dachshund saß; wegen
der vielen Füchse, die sonst passiren könnten.
Gerade gegenüber, in einer hölzernen Hütte,
trieben die wilden Thiere der Madame Tour-
niaire ein fürchterliches Getöse. Ich verwun-
derte mich darüber, daß man dieses während
dem Gottesdienst gestatte, um so mehr, als
die lärmenden Gespräche zum Theil eines sehr
unmoralischen und unpolitischen Inhalts seyen.
Auf begieriges Fragen der Anwesenden, ob
ich denn den Inhalt dieser Rede verstünde,
erwiederte ich unumwunden: Ja! — Einem
Mann, wie ich, der in Erlangen das etymolo-
gische Studium getrieben, aus dem Sanscrit
die Quadratwurzel ausgezogen und nicht nur
die Semitischen Sprachen ohne Vokalen, son-
dern auch die Antisemitischen ohne alle Buch-
staben lesen könne, sey so etwas eine Kleinig-
keit.

Als mich nun einer aus den Gästen, der
diesen Vormittag die stille Polizeiwache auf
dem Kaffeehaus hatte, und sich durch seine
freundliche Gesprächigkeit mit den Fremden
besonders auszeichnete, auf die Seite nahm,

und dringend ersuchte, ihm einiges, was ich von diesen Geschöpfen hören und verstehen mögte, schriftlich und gegen Erkenntlichkeit mitzutheilen; so verfügte ich mich, mit einer aufgesezten Bienenkappe, damit die Thiere mich nicht erkennen mögten, in das Innere der Hütte, und übergab zwei Stunden nachher folgenden

Unterthänigsten Rapport, was am 18. August 1821., Vormittags 10 Uhr, zu Schaffhausen von den wilden Thieren der Madame Tourniaire geheimerweise unter sich gesprochen und gedacht worden ist.

„Im nemlichen Augenblik meines Eintretens sah ich den siberischen blauen Fuchs vor dem Gitter des Waschbären stehen, und hörte ihn nach vorausgegangener höflicher Fußscharrung und Schwanzwedlung ganz deutlich sagen: Wau! Wau! (d. i. Eure Exzellenz; denn auch die edleren Thiere haben Ehrennamen; der Titel Exzellenz ist schon uralt und gleichsam natürlichen Rechtens; auch bei den Römern haben die Generäle schon Exzellenz geheißen; s. Cornelius nepos de vitis *Ex-*

cellentium Imperatorum, d. i. Lebensbeschreibung Ihro Exzellenzen, der Herren Generale; Auszug aus meinen Erlanger Heften), also: Eure Exzellenz scheinen heute ungewöhnlich nachdenkend; worauf sich das Gespräch folgendermassen fortsezte: „Allerdings, mein lieber Herr Blaufuchs! da hörte ich eben im Nebenzimmer des Meisters aus Parrys Geschichte seiner Nord-Expedition verlesen, daß sie einen weißen Bären, aller Anzeige nach einen Kousin von mir, gefangen, der zwei Zentner weniger gewogen, als einem Bären standesmäßig zukommt, und warum? lieber Herr Blaufuchs, warum? weil er die Schwindsucht gehabt; Sehen Sie! dahin hat's kommen müssen. Ueber das viele disputiren, politisiren, spintisiren, muß jezt gar ein Bär krepiren! — — Schiksale, Ihro Exzellenz (Wau! Wau!) sagte der Blaufuchs, Schiksale. Wie sichs trifft. Dagegen hat der Steinbok im hintern Winkel sehr angenehme Nachrichten bekommen. Wie so? fragte der Bär. Ein Savoisches Blatt, erwiederte der Blaufuchs, enthält, daß der von der Nothwendigkeit erheischte Befehl, die Karbo-

nari, eine Art gefährlicher Maulwürfe, wo man sie immer spürt, zusammen zu schießen, keineswegs auf das nüzliche Geschlecht der Steinböke ausgedehnt, sondern dieses künftighin durchaus und in allen Fällen schußfrei gehegt werden soll. Aber ich wittre Unrath. Hm! brumte der Bär, warum? Warum, antwortete der Blaufuchs, weil sich diese schlimmen Kunden nun auch in Steinböke verwandeln könnten. Aber was sagt Hochdero Bärschaft zu den zahlreichen Wundern, die seit kurzer Zeit dort oben von dem weißen Mäuslein auf dem Ofen gewürkt worden sind? daß es mit seiner Schnauze den Straßburger Postwagen umgeworfen, mit seinem kleinen Schwänzlein eine zehn Meilen weit entfernte Linde in lauter Splitter zerschlagen, und einen Bauern, dem es in den Brodsak gekrochen, zu einen Elefanten umgestaltet hat? Der Bär sagte blos: Bah! Bah! der Blaufuchs aber: Thatsachen, Ihro Exzellenz, nichts als Thatsachen; man läßt ja den Elefanten iezt in ganz Deutschland sehen, in dessen Annalen das weiße Mäuslein herrlich glänzt. Es geschieht gar viel unter Sonne und Mond, von dem sich

unser schwacher Verstand nichts träumen läßt!

In demselben Augenblik kriebelte das weiße Mäuslein selber vom Ofen herab und sprach: O Sie herrlicher goldener Blaufuchs! Dank der trefflichen Rede. Sie war vorauszusehen die Zeit, wo die Mäuslein wieder aus den gebährenden Bergen in die unglaubige Welt hervorbrechen und in ihrer angebohrnen Augenblinzlichkeit das blinde Hellsehen unserer Zeit verherrlichen mußten. Sie, welche als schwache Geschöpfe stolze Löwen aus ihrer Verstrikung herausgebissen, die als eine Reichsexekutionsarmee gegen den König Pharao aufgestanden, und durch den Rhein schwimmend einen geistlichen Kurfürsten aufgefressen, konnten es fordern, daß ihre wundervolle Kraft unter dem iezigen kazenhirnigen Geschlecht wieder aufgefrischt werde. Ueberdem nehmen wir Mäuse, als die geringsten, diese Kraft nicht allein in Anspruch, sondern erkennen sie auch an solchen an, die noch nicht aus Uebermuth eines irdischen Verstandes an dem Ueberirdischen zweifeln; und es würde, traun! selbst diesem Lau-

scher, dort üben mit seiner Bienenkappe, gelingen, wenn er sich selbst vertraute, so bald ein Blinder ihn zu Gesicht bekäme, ihn sehend zu machen, oder die tobenden Wogen des Rheinfalls in seine Schnupftabaksdose zu bannen.

Jezt erst bemerkten mich die übrigen Thiere, und machten ein solches schreklisches Gezisch und Gescharre, als ob ein hospitirender fremder Student in das Privatissimum eines Professors eingetreten wäre. Ich eilte, die Thüre zu erreichen, während es von allen Seiten ertönte: Ya! Bäh! und Bah! Krah! Ding und Muh! Papperl! Kakadu!"

Unterdessen, nachdem ich die Reinschrift meines Rapports übergeben, gieng mir doch nichts so sehr im Kopf herum, als die Rede des Mäusleins, daß es selbst mir, mit etwas mehr Selbstvertrauen, gelingen könnte, den berühmten Schaffhauser Rheinfall in meine Schnupftabaksdose zu paken, und mit nach Kleingescheid zu nehmen. Unter diesem Nachdenken schlug ich alsbald den Weg zum Rheinfall ein, um an Ort und Stelle selbst die Möglichkeit der Sache weiter zu überlegen.

Der Zug dahin glich einer Wallfarth, davon die meisten im Allgemeinen sich nur so viel bewußt waren, daß sie den tragischen Genuß haben sollten, den Fall eines Großen zu sehen, der, nach mannichfaltigem vergeblichen Landen und Wiedererstehn, am Ende in Holland ganz zu Grunde gehen sollte. Ich traf zu gleicher Zeit mit einem Engländer, einem Spanier, einem Italiener, einem deutschen Magister und mit zwei Franzosen, geführt von einem Lohnbedienten, ein. Der Engländer fragte zuvörderst, was das Spektakel koste, handelte die Hälfte der Geschenke ab, schrie und fluchte darauf, daß wir's nicht mit ansehen dürften, und bot dann demjenigen von uns eine Krown, der sich in einer Badewanne von der obersten Spitze würde herunter schnellen lassen. Der Spanier hatte zwei Kamerlingos hinter sich und einen Stallmeister neben sich stehen, der in der Hand die Sakuhr beobachtete, um dem Sennor Nachricht zu geben, wenn die zum Anblik bestimte Viertelstunde vorüber sey. Der Italiener winkte mit Kopf, Augen und Händen, wir sollten zu ihm kommen, in seine Camara, für 6 Pfenning, da sehe man den Wasserfall ächt, und im ersten Sturz; der deutsche Magister aber, ohne dem Wasserfall selbst nur einen Blik zu schen-

ken, hielt mit der einen Hand ein Kompendium der Naturgeschichte, und schrie ärger als die Wogen selber, dieses empirische Begaffen diene zu nichts; er wolle uns das Phänomen im Verstand klar machen und analisiren, und daß es nichts weniger sey, als ein Wasserfall, sondern eine aufsteigende Versenkung. Als er aber in mich drang, ich sollte mich unterzeichnen, mit 24 Kreuzern, zu einem Monument, das der deutsche Generalmonumentenverein dem Rheinfall errichten wolle, ward ich fast ärgerlich, faßte mich aber alsbald wieder und sprach:

„Hochgelehrter, insonders hochgeehrter
„Herr Magister!

„So wenig ich selbst begierig bin, auf solche Kränze, die man im Leben den Opferthieren auffezt, bevor man sie schlachtet; so sehr acht ich doch das würdige Bestreben, womit das allzeit lobfertige, lobwillige, lobselige, lobgierige, lobgewohnte, lobgerechte, lobhudliche, löbliche und wohllöbliche Deutschland, das im Loben keinen Spaß versteht, dieses vergängliche Schifflein unserer Welt mit dem steinernen Ballast seiner Monumente zu stärken, und die schlappen flatterigen Segel

mit seinen bausbakigten Ehrenrufen aufzublasen weiß. Ich freue mich, wenn aus Nekrologen, Ehrengedächtnissen und Zeitungsnachrufen einst ein Welthandel entstehen wird, köstlicher als mit den ägyptischen Mumien. Denn wenn ich in dem windigen Gebrause unseres Treibens Einmal wieder etwas Hochedles und Biederes höre; so geht mir ordentlich der Schnaufer aus, gleichsam wie in einer feinen Bergluft, nachdem man vorher gar zu sehr an den Moder und Froschlaich der gemeinen Tiefe gewöhnt geworden. Nicht 24 Kreuzer also, sondern mit deutschem Hochsinn 30 Kreuzer, gebe ich, aber mit dem Beding, daß dafür auch mein Name in die Erfurter große Gloke oder das Heidelberger Faß eingeschrieben werde; denn Deutschland hat große Dinge, besonders aber die Stadt Lauingen an der Donau, welche die drei höchsten hervorgebracht, wie solche alle drei — zu sehen sind, nemlich:

„den größten Philosophum, Albertum Mag-
„num, den größten Gaul, und das größte
„und verständigste Weibsbild, welches jemals
„gelebt, genannt die Frau Griessing.“

Unterdessen hatten meine zwei französischen Herren Gesellschafter von dem Lohnbedienten erfahren, daß Er mit ihnen in einerlei Truppen unter Napoleon gedient. Vergeblich war nun für sie alles Braußen und Schäumen des Rheinfalls; da ertönte es blos von lauter begeisterten Wechselfragen nach dem Jean, nach dem Jacques, nach dem Pierre und Benoit. Unter vereintem Singen von Marschliedern: Allons! Allons! von Schlachtenliedern: Pum! Pum! von Lazarethliedern: Helas und Mon Dieu! zogen sie mit unserm übrigen Haufen zur Terrasse, und als diese von des Schloßwärters Mägdlein eröffnet wurde, begann abermals unter tausend unabweislichen Küssen und Umarmungen das schmelzende Où peût — on être mieux! So wie es aber zum Schluß und zur Ueberfarth über den Strom gediehen, wofür die Fischer auch von den überglüklichen Franzmännern die Zahlung forderten, schrieen diese wüthend: „Es sey nicht wahr: sie hätten keinen Rheinfall gesehen (und zwar allerdings richtig, weil sie Aug und Herz immer anderswo gehabt); das wären Coquins, Filous! gabens aber doch nicht zu, als wir für sie bezahlen wollten, sagten, denselben Rheinfall könnten sie zu Paris tagtäglich schöner sehen,

im Palais Royal; hüpften beim nächsten Wirthshaus ans Ufer, forderten Wein, schwenkten die Gläser und riefen: Vive le Roy!" —

Ich selbst aber benüzte den Abend meiner Nachhausekunft in Schaffhausen dazu, um durch zwei Stadttrompeter, in Scharlach gekleidet, ausrufen zu lassen, daß ich nun mit Gottes Hilfe wirklich entschlossen sey, am nächsten Morgen zwischen 10 und 11 Uhr den Rheinfall in meine Schnupftabaksdose zu bannen, wozu ich einen hohen Adel, das verehrliche Militair und das gesammte übrige Publikum unterthänigst, gehorsamst und dienstergebenst einzuladen mir die Ehre nehme.

Ein unübersehlicher Volkshaufen hatte sich zur bestimten Stunde herangewälzt, den ich selber nur mit Hilfe der Polizeimacht durchdringen, und mich dann auf ein Seil schwingen konnte, von dem herab ich die Kunde gab, daß, so wie sie einen Pistolenknall vernehmen würden, der Rheinfall ohne weiters in meiner Dose sey. Der Knall erfolgte, und mit ihm ein so furchtbares Jubeln des Volks, daß davon alle Berge wiederhallten. Juhheisa! hieß es: Ja! Ja! Kein Rheinfall ist weiter

mehr da; hoch leb der Tausendkünstler; hoch! abermal hoch! Nein! zehntausendmal hoch! Einige starke Geister, die mit ausgestrekten Händen auf die Felsenwand hindeuteten, und die Leute um des Himmelswillen beschworen, sie möchten doch hinschauen, der Rheinfall stürze ia noch immer herab, wurden auf eine grausame Weise niedergeprügelt. Die Kutscher von ihren Sitzen herab, geiselten in alle zweifelhaften und kopfschüttelnden Strassenwandler hinein; man trieb die Leute, die aus der Stadt noch immer herbeizogen, zurük, weil es schon zu spät und kein Rheinfall mehr zu sehen sey.

Mich selbst geleitete man zur Stadt hinein, unter Kanonendonner, Glokengeläute, Trompeten, Zinken, Pauken, Lobgesängen: Nun danket alle Gott! unter Hurra Rufen, Pochen, Klatschen, Scharren und Schnarren.

Aber wo sind die Lorbern, die von Neidern unberupft bleiben! In der Nüchternheit des andern Morgens ermannten sich iene Halbwesen, die, wie in Frankreich die reduzirten Offiziere vom halben Solde, so diese von halben Wahrheiten zehren, und gerade

mit

mit dieser Halbheit ewig in Verschwörungen gegen das Hohe und Erhabene hinbrüten. Es lasse sich nicht läugnen, äußerten sich einige, daß gestern der Rheinfall momentan vernichtet gewesen, aber heute scheine es doch, als wenn er wieder etwas wenig brause. Ganz sey er nie auf die Seite geschaft gewesen, meinten andere, aber zu einem grosen Theil, und er vermindere sich lezt täglich; und damit mir Mittags ja alle Eßlust schwinden sollte, so erhielt ich just, als ich meinen gezukerten Reisbrei hinunterschluken wollte, durch einen Stadtdiener ein Schreiben des Bürgermeisters von Schaffhausen, in der Hauptsache, und noch dazu mit sehr wenigen Kurialien, dahin verlautend: „ich hätte ohne einen gelösten Polizeizettel mein Spiel eigentlich gar nicht treiben sollen. Wunder, welche nicht in Beiseyn und gleichsam unter Gevatterschaft von zwei Polizeisoldaten und des Schaffhauser Stadt-Chirurgen und Zahnarztes geschehen, ermangelten des Stempels der Legitimität und Originalität. Der Herr Bürgermeister und sämtliche Honoratioren der Stadt wollten sich ihre Spazierfarthen zum Rheinfall nicht verpfuschen lassen; auch seyen sämtliche Miethkutscher, Wirthe und Lohnbedienten, wegen der sonst zu

befürchtenden Abnahme fremder schaulustiger Gäste, um die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand eingekommen. Ich sollte also meine Schnupftabaksdose, worin ich unbefugterweise den Rheinfall, als ein Stadt- und Communalgut, auf die Seite gebracht, diesen Nachmittag noch auf dem Rathhaus deponiren, und dagegen meinen Paß zur Weiterreise in Empfang nehmen."

So ärgerlich mir dieses auf einer Seite war, so konnte ich mir doch auf der andern nicht verheelen, wie müde und matt mich am Ende ein täglich fortgeseztes Wundertreiben gemacht haben würde, indem mir fataler Weise gerade die kleine Nebenkunst, mich selbst auf den Beinen zu halten, abhanden gekommen. Daher war mein Entschluß auch schnell gefaßt; ich gab dem Stadtdiener gleich auf der Stelle die Dose mit, suchte aus meinem Mantelsak eine andere hervor, — nahm eine Prise daraus und sagte gravitätisch: Punktum! —

Aber das Glük verläßt keinen Deutschen. Auf dem Platz, wo ich zwei Tage vorher den Spanier am Wasserfall stehen sah, fand ich iezt, von Schaffhausen abziehend, eine große

zugeschnierte Rolle, zwischen einem Steinhaufen stekend. Ich wikelte den Schaz mit froher Eile auf, und sah alsbald darinnen ein paar noch sehr wohl erhaltene Zeitschwingen des Herrn Pfeilschifters, vermuthlich noch in Spanien gefertigt. Diese band ich mir unter die Achseln, und so hob ich mich mit einem rauschenden Flug weit über die Schweizer Berge, bis in die Schneeganßregionen des Himmels. Viele Anstrengung erforderte es, über die Milchstraße hinüber zu kommen, zu deren Reparation sie eben viele tausend Kometen und Planeten in Schubkarren herbeiführten. Prächtig nahmen sich dort oben die Abendgesellschaften unter den Sternenzelten aus, in denen man aber übrigens sehr unverholen über die alte Frau Sonne, ihre Fleken, und die Abnahme ihrer Wärme sprach. Man rühmte sehr die hochgetriebene Viehzucht des Mondes, in seinen berühmten Mondkälbern; desto mehr aufgebracht war man über die Prellereien, womit er seinen irdischen Abonnenten immer nur ein erstes und leztes Viertel giebt, ihnen dann glauben macht, das sey also ein voller Mond und für sein übriges Abonnement suspendu Zuschuß aus den Stadtlaternkassen verlangt. Die Welt besteht aber

iezt darauf, den andern halben Mond auch noch zu haben, und sollt es von den Türken seyn. Unter den 32 Winden soll nächstens aus administrativen Gründen eine Versetzung statt finden, und der Südwind seinen neuen Siz auf dem Bloksberg erhalten, mit einer Zugabe von 1000 Protokollisten für ieden Wind, um aufzuschreiben, was täglich auf allen Reichstagen, Landtagen, Rittertagen, Feiertagen, Hochzeittagen, Fastnachtstagen, Markttagen, Sizungstagen, Gesellschaftstagen in den Wind gesprochen wird. Die Kunstausstellung der Morgenröthe, da sie gewöhnlich nur von dummen Bauern in ihren Schlafmüzen angegafft wird, will man iezt endlich einmal in der Himmelsgalerie abnehmen, dagegen für die Mittagessen der Großen Nordlicht-Transparente aufhängen. Sehr bedenklich hat es mir geschienen, daß man an diesem Himmelsbogen nicht nur den kleinen, sondern auch den großen Hund, noch dazu meist bei der Nacht, und in der abscheulichen Hitze des Sirius herumlaufen läßt. Das Unglük, wenn beide wüthig werden sollten, wäre nicht zu berechnen, und könnte selbst uns, durch den in Sternschuppen herabfallenden Geifer gefährlich werden. Ich reichte zwar dem Orion ein Polizeizeichen

hinaus, das er seinen Hundssternen, wenigstens in den Hundstagen, anhängen sollte; allein die Heftigkeit, womit meine Zeitschwingen hin, und der Hundsstern hergerollt, ließ es nicht ertappen, und somit weiß vielleicht der Himmel selber nicht, auf welches Erdenland es herunter gefallen ist. Die Polizei am Himmel überhaupt scheint mir nicht am besten bestellt. Es lauft da immer die ganze Nacht das wunderlichste Gesindel untereinander herum, große und kleine Bären, Löwen, Skorpionen, Drachen, Steinböke, und sogar, man denke, mitten unter ihnen eine Jungfrau! vermuthlich die älteste Jungfer im ganzen Weltall, daher ich auch nicht glaube, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden, sonst wär' ja wohl die Jungfrau am Himmel selber nicht vergessen worden. Das Mare pacificum, wie ich von oben sah, zieht sich sehr zurük; so daß man am Ende doch auch von einer Terra pacifica, einem Friedensland, hören wird. Ein Friedensfürst ist vorläufig schon auf der Warte, der sich freilich ärgern mag, wenn er noch überall nichts als Kriegsvölker sieht.

Halt! Halt! hieß es auf einmal, und siehe da! meine Zeitschwingen hatten die Flügel niedergelassen und mich an der Grenzmaut von Kleingescheid abgesezt, gerade da, wo der Vizinalweg nach meiner Herrschaft Neugescheid gieng. Man möchte wohl denken, es müßte einem wunderlich zu Muth seyn, wenn man, schnurstraks vom Himmel herabkommend, auf einmal sich vor einer Hauptmaut aufgehalten sieht. Aber nichts weniger! durch einen falschen Bruder waren nach Kleingescheid schon alle die Vorschläge verrathen, welche die deutschen Handelsfreunde durch Herrn Schnell aus Nürnberg dem Kongreß in Darmstadt hatten machen lassen, die man dann alsbald in Kleingescheid ausgeführt und gleichsam hier nachgedrukt, ehe sie noch in Darmstadt selbst erschienen sind. Wenn daher in Kleingescheid dem Namen nach noch eine Grenzmaut und Visitation bestand, so geschah es blos aus Artigkeit für den Spazierverein der Kleingescheidter Damen, denen man die Kisten und Ballen eröffnete, damit sie sich von den neuesten Moden unterrichten, und eine Kleinigkeit von türkischen Shwals, brabantischen Spitzen, oder orientalischen Perlen zum Angedenken herausnehmen konnten. Die Mauthäuser selbst hatten ebenfalls keinen an-

dern Zwek, als die Fuhrleute und Handels-Kommis zu einer kleinen Erfrischung einzuladen, wozu diese wiederum im Wettkampf gegenseitiger Artigkeit dem freundlichen Wirth ein Faß Champagner, oder einige Zentner Mokka Kaffee, Zigaro und dergleichen aufdrangen. Solche liberale Ideen konnten freilich nur da ins Leben treten, wo es einer humanen Verwaltung so wenig auf ein paar Millionen des Finanzetats, als den spendirenden Handelsherren, die seit den aufgehobenen Mauten sämtlich Maut-Freiherren waren, auf ein paar Kolli des Transports mehr oder minder ankomt. Welche unglaubliche Wirkung wird diese Einrichtung nicht erst in Deutschland hervorbringen, wo sich dem Handelsverein das riesenmäßige Hilfsmittel darbietet, seinen zollfreien Handelsverkehr mit 39 Springfedern auf einmal in Bewegung zu setzen. Nur ist zu rathen, daß man die Geschäfte nicht gar zu üppig ausdehne. Denn aus dem Handel entstehen die Händel, und wie eifersüchtig iezt schon die Engländer auf uns herüberschielen, bemerk' ich leider aus dem mißgünstigen Handelsbericht von 1820, wo sie den übermäßigen Gewinst berechnen, den Deutschland aus seinem Hauptverkehr mit Lumpen und Knochen erziele.

Sehr viel haben sie in Kleingescheid darin zum voraus, daß sie anfangen, ihre Messen auf hohe Berge zu verlegen, wegen der leichtern Zufuhr, zu Ersparung der Zeit, und damit die Verkäufer die Gewißheit haben, in der Höhe einen hohen Preiß zu finden. Es war keine Kunst, daß die Ritter von ihren Bergvesten heruntergeiagt, und dem vorbeiziehenden Kaufmann mit Gewalt eine Schatzung aufgelegt; aber so müssen die Ritter mit ihren Frauen und Kindern den Berg hinauf, und vor den glänzenden friedlichen Buden sich nun ihrer Seits besteuern lassen.

Bedenklich fiel es mir schon auf meiner ganzen Reise auf, ob mich wohl die Leute in meiner Herrschaft Neugescheid, die noch um so viel weiter über das Hauptland Kleingescheid hinausliegt, verstehen mögten. Denn obgleich Herr Adelung, der mir vorrechnete, daß es in der ganzen Welt 3064 Sprachen gebe, und zwar 987 asiatische, 276 afrikanische, 1214 amerikanische und nur 587 europäische, vermuthlich, weil in Europa weniger geredet, aber mehr gehandelt wird; so hab' ich doch bei ihm nichts von einer Groß- und Kleingescheidter Sprache gefunden, gleichwie er auch noch viele andere berühmten Sprachen übergan-

gen hat, z. B. die Augensprache, die Herzenssprache, die Vorsprache, in der man des Anstandes wegen mit den Großen und Mächtigen redet, wenn sie sich nach unsern Kindern und Vettern erkundigen, für arme Teufel, die selbst nicht sprechen können. Eben so wenig hat mich dieser Herr Adelung darüber in's Klare gesezt, warum man unsere angebohrne Sprache die Muttersprache nennt, vermuthlich, weil am Ende das Sprechen doch von den Weibern erfunden worden ist, und die dummen Männer höchstens nur einzelne Worte zusammenstoppeln konnten, daher es auch noch heut zu Tag heißt: Ein Mann, ein Wort! Zu meiner großen Freude erfuhr ich aber hier auf dieser Grenzstation, daß man seit den neuern Ereignissen allgemein in Neugescheid griechisch spreche, eine Sprache, worin ich ganz fest bin, viel mehr, als in der lateinischen, wo ich über die erste Konjugation, amo und amor, ich liebe und werde geliebt, alle andern vergessen, dagegen ich im Griechischen, durch den schönen Anfang, Typto und Typtomai, ich werde geschlagen, in beständiger gespanter Erwartung über die bedenkliche Entwiklung dieses durch alle Möglichkeiten der Vergangenheit, Gegenwart und

Zukunft geführten Schiksalsknoten erhalten wurde.

Je weiter ich nun meine Reise nach Neugescheid fortsezte, ie mehr entzükten mich die schönen Auen, Seen, Haine, und waldigten Hügel, die sich mir eröffneten; alle Schlösser kamen mir spanisch, alle Dörfer böhmisch und alle Leute kalabrisch vor. Ueberhaupt, da ich in der freien Natur überall so viele wunderschöne englische Parthien und Anlagen finde; so komm' ich allmählich auf die Vermuthung, unser Herr Gott möge wohl selbst ursprünglich ein Engländer seyn, aber kein solcher schwimmender God dam und How you do, sondern aus dem Reich der Engel und Erzengel, in welchem er selbst der oberste ist.

Es versteht sich, daß ich bei meinem Einzug in Neugescheid mit dem gewöhnlichen Geklingel und Geklapper empfangen worden bin, für welches höhere Personen meines Gleichen so abgestumpft werden, daß sie am Ende so wenig dabei empfinden, als andere gemeine Menschen, zu deren Nießen man Helfgott sagt. Mein tieferes Bestreben gieng vielmehr dahin, mich sogleich des andern Morgens nach der Chocolade der Verwaltung von Neugescheid anzunehmen. Ich

konnte aber vormittags noch nichts vornehmen, weil der bisherige Herr Geheimerath, dessen sechsjährige Kapitulationszeit ausgelaufen war, acht Tag vorher seinen Abschied erhalten, und ein neuer seitdem nicht ausgehoben worden. Ich erließ also an den Stadtpfarrer von Neugescheid eine Kabinetsordre, des Inhalts:

„Da heute noch ein neuer Gehei-
„merath eingestellt werden muß, höch-
„stens 30 Jahr alt, und, versteht sich,
„vom hohen Adel, also hat mir der
„Herr Stadtpfarrer einen beglaubigten
„Taufbuchextrakt von den in der Alters-
„klasse 1792 gebohrnen adelichen Söh-
„nen einzusenden."

Da aus diesem Extrakt, den mir der Herr Stadtpfarrer selbst unter vorgetragenem Kreuz und Fahnen überbrachte, sich ergab, daß aus der bezeichneten Klasse lediglich sich ein junger Herr Markis von Quisqualis, Vicomt von Nonricordo, Praktikant im Hofküchenamt vorfinde, so ließ ich demselben alsbald durch meinen Leibhusaren die Geheimenrathssiegel zusenden, mit der Einladung, heute Mittag an meiner Tafel seine Funktion sogleich anzutreten. Als ich ihm aber noch vor Tisch herkömmlichermassen das gewöhnli-

che Groskreuz umhängen wollte, war es wegen seiner überaus kleinen Statur ihm so wenig passend, daß ich durch meine geheime Kammerstikerin ihm erst ein ganz eigenes anmessen lassen mußte.

Anfänglich wollte sich das Männlein auf die Zehen stellen, als ich ihm bemerkte, wie er, den ächten Grundsätzen zu Folge, für alles das, was ich zu thun, und zu befehlen belieben würde, ganz und allein verantwortlich und gleichsam ein alttestamentarischer Sündenbok für alle Haus- und Hof-, Lands- Amts- Municipal- und Kommunalfehler seyn und bleiben müßte. Wie soll denn, meinte er, der Gaul für den Reuter verantwortlich seyn? Die Befehle, die von dem höchsten Gewalthaber eines Fürsten ausgiengen, gliechen ohnedem meist nur großen Steinen, die, während sie von dem hohen Felsen der Residenz herunterrollen, die allgemeine allerunterthänigste Aufmerksamkeit des ersten Augenbliks erregten; wären sie aber einmal im tiefen Thal der untern Administration angelangt, ruhig liegen blieben. Seine Absicht sey, im Vertrauen auf mein eigenes gutes musikalisches Gehör, die üblichsten Melodien eines ieden Liedes mir so lange vorzusingen, bis ich allenthalben wenigstens die lezten Worte davon selber behal-

ten hätte. Ich aber entgegnete: „damit sei ich lange nicht zufrieden; ich wollte keine solche Diener, die immer, wie die Schiffer, mit den Augen bei den Sternen wären, daß man meine, sie wollten in Himmel fahren; aber mit dem Sinn auf ganz andere Ufer loßsteuerten; sondern wissen wollt' ich, nach welchen Grundsätzen er sein Amt zu verwalten gedenke?" Nach dem Augenmaas, meinte er, wie die ganze Welt regiert werde, durch die allerhöchsten Gesichtspunkte, durch die Inspectionen, Visitationen, Intendanten, Surintendanten, Aufseher, Nachseher, und zuweilen auch Ueberseher. Damit hoff' er denn gut genug zu fahren, wenn es ihm nur nicht vor den schlimmen Oppositionsmännern graute. Der hochselige König Lykurgus, nachdem er seine Gesetze gegeben, habe alsbald seine Königswürde ganz und gar niedergelegt; aber unsere saubern Herren, nachdem sie ihren Vorrath von Gesetzen an Mann gebracht, möchten sie selber Könige werden, auch noch dazu. Darum dürfte es überhaupt gut seyn, man hielte es hier, wie in China, mit den Oppositionsmännern und andern solchen Leuten, die in Ungnade stünden, nemlich, daß sie auf der Mütze einen Elsterschwanz tragen müßten. Gewiß nicht einem

Einzigen, mit all seiner zur Schau getragenen Selbstständigkeit, würde es gelingen, dieses zu ertragen, und sich mit solch einer politischen Vogelscheu vor den Posthäusern, Thorwächtern, in den Vorzimmern und Tanzsälen durchzufechten.

Am andern Morgen gedachte ich meinen Herrn Grosmaior oder Geheimen-Rath auf seinem Bureau im Stadthaus zu überraschen, konnte mich aber kaum durchdrängen, vor vielen Tausend Kindern, die nakt unter den Fenstern herumliefen uud erbärmlich wimmerten. Auf meine Frage, was dieser jämmerliche Auftritt bedeute, antwortete mir der von seiner Frühaudienz im Hühnerhof herbeigeeilte Herr Markis von Nonricordo: „es wären dieses die Kinder, welche seine Herren Vorfahrer mit dem Bad ausgegossen; aber sie würden heute noch in einer Lotterie ausgespielt, und er sey versichert, daß bei der großen Lotterielust des Volkes diesen Abend kein einziges mehr übrig seyn werde. Er würde auch ausserdem in keiner Verlegenheit gewesen seyn, die schreienden Mäuler zu stopfen, weil er in seiner Tasche mehrere Plane von höchstnützlichen Polizeianstalten habe, die er zwischen den Winterfenstern seiner Stube zur Reife bringen wolle; z. B.

ein Waisenhaus für die Kinder der Hagestolzen, eine Sparkasse, aus welcher die alten Jungfern Wartgelder beziehen, einen Hilfsverein zu Unterstüzung junger, schöner Eheweiber, eine Lebensassekuranz und Bierperäquation für müßiggehende Dienstbothen, und eine Industrieanstalt zum vortheilhaftesten Umsatz der Schneiderflek. Auf den schlimsten Fall habe man auch alle die Wurzeln und Kräuter zur Hand, welche der Königl. Baiersche Herr Aktuar Bayrhammer als vorzügliche Lekerbissen und vollkommenste Ersazmittel des lieben Brodes vorgeschlagen, besonders aber Eines, welches Titl. Herr Bayrhammer ganz vergessen, obgleich es alle seine andern bei weitem übertreffe und von Armen und Reichen mit dem größten Appetit genossen werde, nemlich das Tausend Gulden Kraut.

Beim Eintritt in's Stadthaus verlangte ich die Gewölbe der Kanzlei zu sehen, in welchen ich aber gerade nur wenige anwesend, und auch diese nicht sowohl mit Schreiben, als mit Vogelfüttern, Aepfelbraten und Bolzenschießen beschäftigt fand; worüber ich die Herren sehr belobte, weil, wenn jeder reden wollte, keiner zum Reden käme, also auch, wenn alles auf einmal schriebe, die

ganze Kanzlei nicht zum Schreiben kommen würde. Die Hauptsache, die ich verlange, sey ein ununterbrochener Geschäfts Gang. Dieser fortwährende GeschäftsGang würde aber am schönsten durch das beständige Hin- und Wiedergehen, Durcheinandergehen, Hin- aus- und Hereingehen, Auf- und Herunter- steigen, im höhern Grad auch durch die Kommissions Reisen repräsentirt. Hingegen zweifelte ich sehr, ob es an den 24 Räthen, die mir im Rathszimmer vorgestellt wurden, genüge. Der Pabst, der nicht irren kann, hat demungeachtet ein Collegium von 72 Kardinälen; welche größere Vorsicht sollten nicht erst dem Irrthume unterworfene weltliche Regierungen gebrauchen, welche als die Kronleuchter des Landes im aufsteigenden Verhältnis immer einen desto größern Glanz verbreiten, je mehr sie dem Duzend nach mit brennenden Kerzen besteckt sind.

Den meisten Stolz verrieth mein GeheimerRath, wenn er auf den Zustand der Rechtspflege zu reden kam. Er sey bereits so weit gekommen, meldete er mir, daß bei sämmtlichen Landgerichten keine andern Prozesse mehr obschwebten, als die der Landrichter mit ihren Assessoren, und den Rentamt-

leuten. Die Dauer einer Rechtssache lasse sich jedoch auf alle Fälle nicht so genau ausrechnen, wie ein Planetenlauf. Gott selbst, vor der Sündfluth, habe eine schöne Frist, nemlich 120 Jahre gegeben; die Sößer Gerichtsordnung rathe einem Richter, so bald er an einer Sache zweifelhaft sey, dieselbe 123mal zu überlegen. Er lasse jezt durch einen Herrn Links, Doktor der Rechten, ein Gesezbuch in alphabetischer Ordnung anfertigen; denn unter allen Systemen habe sich das ABC System am längsten erhalten, wie denn auch die biblische Kriminalpraxis alphabetisch vorschreite, erst A, Apfeldiebstahl, dann B, Brudermord, C, Cain, u. s. w. Das Ganze liege blos darin, dem Volk einen deutlichen PreisCourant oder eine Zinsgroschenrechnung aller Verbrechen an die Hand zu geben, worin alles, nicht blos im Groben ausgemittelt, ausgedrittelt, ausgesiebtheilt, sondern auf's Feinste ausgetausentheilt und ausgetüpfelt sey. Nur sey er noch nicht im Reinen, wie man den verzweifelten Narrennepotismus aus dem Wege räumen könne, nach welchem jeder Verbrecher heut zu Tag ein Narr seyn, und dann von seinen andern weit ausgebreiteten Brüderschaften in Schutz ge-

nommen werden will. So hoffe er das Publikum nicht blos karger Weise mit Gesezblättern, sondern mit einem Park von Gesezbäumen zu bedienen. Denn nur die Noth kenne kein Gebot; wo also recht viele Gebote hervorgiengen, müsse man mit Dank anerkennen, daß es keine Zeit der Noth mehr sey. Inzwischen das HauptIngredienz der Justiz, man möge dagegen anführen, was man wolle, bleibe doch immer die Gewalt. Denn, was wäre eine Justiz ohne Gewalt, und eine Gewalt ohne Justiz? Aber nur keine öffentliche Gerichte, meine Er, keine öffentliche. Man spreche am liebsten mit seinem Doktor unter vier Augen, mit seinem Barbier meistens nur unter zwei, weil man die eigenen vor dem Messer zuschließt; man vertheidige sich vor der Frau oft unter gar keinen Augen, nemlich Nachts bei der Gardinenpredigt; man beichte unter vier Augen, man borge Geld nicht gern unter mehr als vier Augen, man habe Privataudienzen unter vier Augen; die bittersten Sachen giengen am süssesten hinunter unter vier Augen; man duellire sich unter vier Augen, denn die Augen der Sekondanten, die meistens nicht Acht geben, kämen hier nicht in Rechnung, und das Duellmandat selbst mache gar alle Augen zu; worin soll denn nun die

Nothwendigkeit liegen, daß jemand gerade seine Rechtshändel vor aller Welt Augen zerklittern, zerzausen und zerspalten müsse? Ihm bedünke das öffentliche Gerichtswesen gleich einem Fischerstecher, wo die Anwälte zwar ihre Schwimmkünste zeigen, die Partheien aber recht leicht ersaufen könnten. Ich aber ward solcher Rede fast überdrüßig und fiel ihm in das Wort: Er komme mir vor, wie ein Priester, der seine Messe noch immer nach dem alten Schlendrian lateinisch lesen und das Volk durchaus nicht mitsingen lassen wolle; und doch, wo man es versucht, sey es so schön gegangen. Wer nichts heimlich zu verdeken habe, dem sey auch das öffentliche recht. Das Tutti sey das Tutissimo, eine jede Rechtsfrage eine Rechnungsaufgabe, die, gleichviel, mit Rechenpfeningen, mit dem Rechentäfelein, mit Buchstaben, mit Zahlen, mit Brüchen, mit der geraden, und meinetwegen auch mit der verkehrten RegelDetri aufgelööt, immer das nemliche Resultat geben, und da der ganze, selbst heut zu Tag noch übliche Justizgebrauch, ursprünglich schon auf Maul und Lunge berechnet gewesen, auf publiziren, auf viva voce appelliren, proklamiren, imploriren, provoziren, solenniter protestiren, edikta-

liter zitiren, subhastiren; so werde man sich damit weniger in freier Luft ein Brustäderlein zersprengen, als in einer inquisitorischen Rauchkammer.

Unterdessen ritten von allen Seiten Kouriere mit blasenden Postillons heran, die meinem Geheimenrath mehrere Duzende diker Depeschen überreichten, über deren Entziffeprung derselbe schweistriefend mehrere Stunden zubrachte, und mir dann ebenfalls durch einen GeheimenKabinetsSekretär, unter Begleitung von 2 Hoftrompetern, melden ließ: Er hätte seinen Unterbehörden aufgegeben, ihm alle Sonnabend die Meldung zu machen, welchen Erfolg seine Befehle die Woche über bewirkt, und nun so eben die blasenden Fehlanzeigen erhalten, daß sie in dieser Woche sämtlich ohne Erfolg geblieben; worauf er aber ohne weiters ein Exzitatorium, Hortatorium, Monitorium, Stimulatorium, Exklamatorium, Demonstratorium, Exekutorium, Insistitorium, Präklusorium, Impulsatorium, Promotorium, Inkulpatorium, Komminatorium, Inquisitorium sub bulla aurea wieder zurükgehen lassen.

Ich hatte mich bereit erklärt, an allen Regentagen von drei Viertel auf drei Uhr bis drei Uhr öffentlich Audienz zu geben, und war

so eben derer erwartend, die da kommen wollten. Da wird es auf einmal stokfinster in meinem Audienzsaal; ich klingle dem Kammerdiener und frage, was das bedeute? so hieß es, die ganze Universität, in schwarzen Mänteln und Perüken, komme, wie eine Wetterwolke, zur unterthänigsten Aufwartung herangezogen. Sie umstellte mich in Gestalt eines halben Mondes und bewilkomte mich durch ihren Sprecher, dem die größte und schwärzeste Perüke unter allen aufsaß, mit einer höchst gelehrten, mir aber durchaus unverständlichen Rede. Da ich nun nach geendigter Rede vernahm, daß der Sprecher der Archimystikus der Universität und ordentlicher Professor des Nebilismus und Nihilismus sey, so erklärte ich ihm mit gnädiger Bescheidenheit, wie wenig es mir, aus Schuld meiner kurzsichtigen Lehrer, gelungen, in die Tiefen der spekulativen Philosophie einzudringen. Es sey mir damit gegangen, wie mit meinem Tanzmeister. Als ich von dem ersten alle Schritt und Hupfer erlernt, mit denen ich mich vermeintlich gerade so herumtummelte, wie die andern Menschenkinder auch, erschien der zweite, der sich nach etlichen Tagen gar sehr verwunderte, daß ich bei ihm nicht auch Stunden nehme, welches mir sehr noth thue; denn

meine Manieren seien sehr steif und unlieblich, altväterisch, wie man von dem vorigen gemeinen Tanzmeister gar nicht anders erwarten könne; es wäre ihm lieber, ich hätte noch gar keine Grundregeln erlernt. Was war zu thun? — ich mußte mich also wieder in die neue Schule begeben, weil die Mädchen mit einem aus der alten Schule, aus Furcht sich lächerlich zu machen, gar nicht mehr getanzt haben würden. Allein nach jedesmaligen Zwischenräumen kam ein dritter, ein vierter, ein fünfter Tanzmeister, deren jeder meinen vorigen Unterricht wieder eben so verwerflich und lächerlich fand, weil er nicht von den Indischen, Persischen, und Griechischen Tänzen ausgegangen, und so würde ich, hätt' ich nicht aus Scham und Ungedult das Tanzen gänzlich aufgegeben, noch jezt als ein alter Knabe unter den kindischen Scholaren herumspringen müssen. Ueberhaupt hätte ich gefunden, daß unter allen Selbstgenüssen, z. E. dem Selbstessen, Selbstschlafen, Selbsthaben, Selbstlieben, das Selbstdenken das magerste und undankbarste, ja einem andern durchaus nicht mitzutheilen sey, weil alles Gelernte aufhöre, Selbstgedacht zu seyn, die ungeheuern Selbstdenker unserer Zeit aber den Baum der Erkenntniß mit ihren Mammuthszähnen so ab-

nagten, daß für uns andern niedrigen Gewürme gar nichts mehr übrig bleibe. Seine Magnifizenz, der Herr Archimystikus, verzog etwas misbehaglich das Maul, und meinte: die Philosophie gehöre überhaupt nicht für alte Leute, sondern für junge poetische Köpfe. Es sey aber die größte Ehre für unser deutsches Vaterland, welches der Possenreißer und Spaßmacher Tacitus als ein eiskaltes Saufgelag dargestellt, daß es so viele nüchterne Denker hervorgehen lasse. Ich wünschte hierauf zu wissen, ob es allenfalls einen physischen Zusammenhang habe, daß alsbald auf die in Rußland erfrornen Füsse die Erhitzung so mancher Köpfe in Deutschland erfolgt. Allerdings, entschied ein Lehrer der physikalischen Tausendkünste, und zwar den Zusammenhang der in Wechselwirkung stehenden Antipole. Auch ihm gehe nichts über unsere heutige, gleichsam poetische Liebe zum Vaterland, nur fange er an zu fürchten, es möchte sich gleichwohl auch mit dieser Liebe verhalten, wie überhaupt mit allen andern Liebschaften. Die Welt, obgleich eine ziemlich alte Dame, achte nicht auf des weisen Josua väterlichen Zuruf: Stehe still! sondern laufe noch immer einem Liebhaber nach dem andern, immer aber dem jüngsten, nach. Das erste Feuer mildere sich

aber, wenn die Lasten und Ausgaben für diese herrliche Liebe unsere Kräfte Tag für Tag in Anspruch nehmen. Man werde endlich ungetreu und verliebe sich, wie früher auf legitime und poetische Art, in sein Vaterland, izt kebsweibisch und höchst prosaisch in seinen Ritterkanton, in seine Krämerszunft, in sein Domkapitel, in seine Schüzengilde, oder in sein Kafeekränzlein. Alsbald, als sie dieses merke, fange auch die Frau Vaterland an zu wanken; im Haushalt gehe es unordentlich; es kämen Präsente an, versteht sich von recht liberalen Leuten, aus Frankreich, Spanien und bis von Mexiko, und wir bekämen endlich Hörner von unsern Nachbarn aufgesezt, von denen das schlimste sey, daß es dabei erschreklich hizig und landstürmisch hergehe, wenn man sie wieder herunterstoßen wolle.

Ein anderer Professor trat heran, mit der Rede: Es würde mir vielleicht bekannt seyn, daß der anfänglich und zwar provisorisch nur quieszirte, dann aber aus administrativen Rüksichten geköpfte erste rechtskundige Bürgermeister Cicero aus Rom, in Welschland gelegen, ein Buch, betitelt de Senectute, von den alten Leuten, aus gelehrter Eitelkeit zwar in lateinischer Sprache geschrieben, welches Herr Professor Oertel in Ansbach aber wieder

zurük in das Ciceronianische deutsche übersezt, nachdem mehr als ein gegründeter Verdacht bestehe, daß Cicero selbst alles zuvor deutsch zu Papier gebracht, dann aber mit Hilfe von Ernesti Clavis Ciceroniana, ins lateinische verirrt, welches ihm vor dem Druk ein Professor Eloquentiae in Oxford corrigirt und durchgesehen. Aus diesem Werk ergebe sich aber, daß die alten Leute damals auch schon so widerlich, wunderlich, sonderlich, bitterlich, ärgerlich, haderlich, zauderlich, weigerlich, kniferich und knauserich gewesen, wie vor 1000 Jahren, vor 10 Jahren, im vorigen Jahr, seit gestern und diesen heutigen Tag. Weit herrlicher sey aber das so eben im verwichenen Monat April von dem Herrn Bibliothekar Mai in Mailand aufgefundene neue Werk des Cicero de Juventute, zu deutsch von der Jugend, oder der Burschenschaft, von der ihm bedünke, daß sie nicht seyn dürfe stuzig, brummig und stößig, aber auch nicht taumlich, grüblich, grämlich und dußlich, sondern rührig, hupsig, lustig, durstig, fröhlich, freundlich, ehrlich, selig, sinnig und minnig.

Die Reihe, mir vorgestellt zu werden, traf hierauf einen jungen Magister des philologischen Seminariums, der so eben eine Preisfrage über das Myrtoische Meer gewon-

nen, welches den Namen von einem jungen Herrn Myrtilus, Sohn des Merkurs, erhalten, der sich ins Meer gestürzt, weil ihm ein gewisser Pelops mancherlei gemachte Versprechungen nicht gehalten. Wobei denn der Herr Magister mit sehr schönen Karten auf Steindruk entwikelt und vorgeschlagen, wie man sämtliche Meere heut zu Tag zwekmäsiger taufen und benennen sollte.

Ein lautes Aechzen und Weinen im Hintergrund zog plözlich meine ganze Aufmerksamkeit auf sich. Es kam von einem niedergebükten Greis, der schluchzend mit einem weißen Schnupftuch den Bach seiner Thränen auffieng. Man kam meinem Erstaunen mit der Nachricht zu Hilfe, es sey dieses der 70. Jahr alte Senior Universitatis, den eine unglükliche Liebe also außer Fassung seze. — Eine unglükliche Liebe, rief ich aus, noch in diesem Alter? — Allerdings, sagte man mir, wie man denn überhaupt eher im Alter als in der Jugend auf eine unglükliche Liebe stoße. Das Ideal seiner Liebe sey aber nicht irgend ein weibliches Bild, sondern eine fixe Idee, in die er verliebt, auf die er sogar eifersüchtig sey, wenn sie ein anderer auch in den Salon seines Textes einführe, ohne ihm nicht wenigstens ein Ehrenpläzchen in den Noten zu gön-

nen. Da er jedoch seine geliebte Idee von der Frau Mutter Vernunft nicht loskriegen könne, mit dem gemeinen Verstand aber sich nicht meßalliiren wolle, so sey ihm nichts anders übrig geblieben, als für seine hofnungslose Göttin sich in kläglichen Nacht- und Nebelgedanken aufzuopfern, und die Lösung seines Schiksals von dem tödlichen Abgang der ihm hinderlichen Vernunft abzuwarten. Drei Jahre lang habe er als Einsiedler in Berghöhlen verlebt, um darüber nachzudenken, warum man Seehund sage und nicht auch Meerhund, dagegen aber Meerkaz und niemals Seekatz? Besonders Weh! pfleg' er aber über die Baierischen und andern Siegel- und Stempel-Aemter zu schreien, welche unter einer Auswahl von 40 Kartenblättern, ihren Stempel nicht auf die bösen Buben, nicht auf die listigen Damen, die leichtfertige Zehne, die plumpen As, oder die nichtswürdigen Sechser drükten, sondern auf das Herz-As, dieses arme Menschenherz, welches also auch diesen Druk noch ertragen soll. Auch behaupte er, das Wort Cornu hätte früher seine gehörigen 6 Enden, oder Endungen gehabt. Aber erst, nachdem so viele Literatoren sich mehr mit jungen Weibern, als alten Autoren abgegeben, sey es gekommen, daß izt oft gerade

die allerältesten nicht einmal Cornu zu deklini- ren wüßten. Er selber leide auch nicht, daß sich die jungen Leute auf der Universität die Hörner abstoßen; denn wozu soll es nüzen, wenn man sie ihnen nachher doch wieder auf- sezte? Das hieße hohen Gönnern, Freunden, Nachbarn eine unnöthige Mühe machen. Bes- ser, es stoße iemand mit seinen eigenen Hör- nern, als mit fremden.

Als ich allenthalben keinen Professor der Geschichte herausfinden konnte, wies man mich an den Professor der Botanik, der dieses Fach mit besorge, und zwar, wenn er in seinen botanischen Vorlesungen auf den Artikel Apfel komme, wo er unter der Sippschaft Zankapfel die allgemeine Welthistorie, un- ter Reichsapfel, die Geschichte des ehema- ligen deutschen Reichs abhandle; unter Stech- apfel, die Geschichte des Rheinischen Bun- desprotektorats und unter dem bunten Prinzenapfel, die iezigen deutschen Bun- deslande. Früher hätte man die Geschichte sehr unwürdig aufgegriffen, als eine blose im- mer währende Rauferei, veranlaßt und fort- gesezt durch die Büchsenmacher und Buch- druker. Als Professor der Botanik zeigte er mir einige sehr schöne neumodische Narzissen und Tulipanen, z. E. den Bürgermeister

von Amsterdam, davon die Zwiebel selten über 3 Jahre dauere; den Rathsherrn von Leerdam, dessen Steklinge gleichfalls immer aus der Fremde wieder ersezt werden müßten, weil sie sich im Inland nicht fortpflanzen; den Japanischen Kommissär, ein schönes Gewächs, das aber manchen Gärtnern nicht anständig sey, weil sie meinten, es mache ihnen zu vielen Schatten. Viele dieser neuen Gewächse hätten von der höhern Terrasse, wo sie nicht gut gethan, wieder herab auf eine tiefere gebracht werden müssen.

Meinem Verlangen, die Universitätsbibliothek zu besehen, konnte nicht entsprochen werden, weil sie bei den Herren Professoren auf den Stuben war. Das einzige, was aus dieser Wanderbibliothek noch zurükgeblieben, hieß das große Wanderbuch der Völker, der Kultur, der Künste, der Liebe, der Sprachen, der Konstitutionen, des Geldes; das Wanderbuch der Natur in seinen Störchen, Schwalben, Wanderrazen, Heuschreken, Mammuthen, Elefanten und Elendthieren, das Wanderbuch der Kometen, der Weltsysteme, der Gletscher, der Meere; das Wanderbuch des Handels von Egypten nach Indien, nach Venedig, Nürnberg, Augsburg und Holland; und doch während sich bisher

fortwährend alles drehe, walze, ringle, kugle und schlängle, daß ein Menschenherz selbst auf den höchsten Bergen das Bangen einer Seekrankheit ergreifen mögte, verhoffe gleichwohl der Universitäts-Supernumerär-Vicebibliothekarius an dem schwarz und weißen Faden seiner angekündigten Zeit- oder Unzeitschrift alles wieder zurükzuführen, und dann stehend zu machen, besonders wenn ihm 500,000 bewaffnete Leser das Seil des Weltballons festzuhalten behilflich seyn würden. Ich, obgleich selbst kein Gelehrter, doch kraft meines Standes berechtigt, etwas der Gelehrsamkeit ähnliches den Zuhörern zur Bewunderung hinzuwerfen, bezeigte der Universität meine Freude, wenn man, nach diesem herrlichen Kreislauf, wieder bei den goldenen Zeiten Griechenlands anlangen werde, von woher in Deutschland alles Wissen herstamme. Darüber entstand aber unter sämtlichen UniversitätsKöpfen eine allgemeine Kopfschüttelung und ein schauerliches Gesurre, Gemurre und Geschnurre. Was unsere Neugescheidter Künste und Wissenschaften betrift, erhob sich die Stimme des Professors der Botanik und der allgemeinen Weltgeschichte, so müssen wir bekennen, daß wir solche weit eher von den Türken und Sarazenen, mit unter auch von den gelehrten

Juden zu Kordova in Spanien, empfangen haben, als von den Griechen, die wir zur Zeit blos daher kennen, daß einige derselben bei uns den Lankasterischen Schulunterricht erlernt haben, um damit die Geisteskultur in Athen zu erheben. Nur der schwärzeste Undank könnte es mißkennen, daß selbst der Gebrauch der Gänsekiele zum Schreiben, womit wir uns auf die Höhen eines ewigen Nachruhms schwingen, eine Erfindung der Araber im siebenten Jahrhundert sey. Was an Schätzen der griechischen Weisheit viel später über Konstantinopel zu uns gekommen, ist weit früher, ums Jahr 827, von den Kalifen in Bagdad gerettet und gesammelt worden. Aristoteles Schriften, welche die christlichen Mönche und Zeloten allenthalben verdammt, und zu vertilgen suchten, haben einzig und allein ihre Erhaltung den Sarazenen zu verdanken, welche auch die ersten waren, die sie ums Jahr 1209 ins westliche Europa brachten, und durch ihre zahlreichen Erklärungen und Uebersezungen verbreiteten. Es gab eine Zeit, wo wir alles, was griechisch ist, nur aus arabischen Uebersezungen und Auszügen kannten, aus denen wir auch noch am ersten die Ergänzung der übrigen verlohrnen Klassiker hoffen dürfen; und alles, womit der große Pabst

Gerbert, das Wunder der deutschen Gelehrsamkeit, am Ende des zehnten Jahrhunderts, das Erstaunen seiner Zeitgenossen erregt, hat er aus arabischen Quellen geschöpft. Unsere iezt so hochbeliebte Naturphilosophie, was ist sie anders, als eine alte Frucht des so sehr verkanten Wissens der Araber? Von ihnen haben wir die Erfindungen der Grad- und Wassermessungen, der Zahlen, des Papiers, des Magnets, der Uhren, der Kanonen, des Schachspiels; die ersten Bilder und Namen der Astronomie und Botanik; und, um nur einen Edrisi, Nassar Eddin und Abulfeda zu nennen, die herrlichsten Pfleger der Geographie. Aus Islamischer Brust sind die süßen Gesänge eines Saadi und Hafiz, die lieblichen Mährchen des Morgenlandes erklungen. Ritterspiele, Koffee, Brantwein giengen erst von diesen Ungläubigen zu uns herüber, und ich werde wohl nicht irren, indem ich zu behaupten wage, daß auch unsere türkische Musik von den Türken stamme. Endlich, wo ist ein christlicher Fürst, der sich schämen dürfte, in Humanität, in Wissenschaft und als Schuzherr der Gelehrsamkeit mit den Kalifen Almansor, Almamon, oder Harun Alraschid, mit

dem

dem Sultan Saladin von Egypten, oder Abulfeda von Syrien, oder mit dem Fürsten Ulugbeg von Samarkand verglichen zu werden? —

Ueber dieses verrükte Geschwäz machte ich ein ganz abscheuliches Gesicht und sagte blos, sauer lächelnd: der gelehrte Herr Türkenfreund erkenne wohl nicht den Geist der Zeit. Ach ja, räusperte ein hageres Männlein, der Universitäts Instrumentenmacher, der sich hervordrängte, diese Zeit, mit ihrem Geist, besonders aber mit ihrem Zahn! ich habe schon längst auf ein Instrument gesonnen, womit man dieser alles zernagenden, alles fressenden Zeit, den Zahn ausbrechen könnte. Allein, weil diese heimtükische Zeit das Maul nicht aufmachen will, unter dem Vorwand, es sey ihr verboten, so kann ich nicht dazu kommen, ihr meinen Haken anzusezen. In wechselseitiger Verstimmung gab ich der Universität mit einem vornehmen Kopfniken das Zeichen der Entlassung, und geleitete sie durch den Saal der Kunstausstellung, worin ich alsbald bemerkte, daß die Kritik in einem ungünstigen Licht und viel zu hoch aufgehängt sey; man sollte sie also, befahl ich, niedriger hängen, niedrig, das heißt,

ganz niedrig, damit man nicht sagen könne, es stehe in Neugescheid irgend etwas unter der Kritik.

Ja, sprach ich, vom Kammerdiener meine Schlafkappe fordernd, und von der andern Seite meinem Geheimenrath klingelnd, Herr Geheimerath! das muß anders werden; ich bin mit der Denkungsweise dieser Neugescheidter Welt nicht zufrieden, und um die Sache bei der Wurzel anzufassen, lassen Sie bis übermorgen einen Gedankenbefehl erscheinen, etwa so etwas, wie einen Armeebefehl; im Eingang, welche Gedanken abgestorben, zur Ruhe gesezt, verändert worden seyen; welche Gedanken Orden und Auszeichnungen von fremden Kabinetten erhalten; welche gemeine Gedanken zu Korporalsgedanken befördert worden seyen, und da empfehlen Sie besonders auch des wakern Korporals Schlaghارts gründliche Gedanken über den freien Willen, gedrukt zu Stokholm 1821. — Es sollen ferner Passirzettel für Gedanken, welche man an mein Hoflager bringen will, eingeführt, Abonnements auf Hofball- und Salonsgedanken angenommen, ein Reichsheroldenamt für edle Gedanken, ein Hilfsverein für verunglükte Gedanken, eine Kasse für Witwengedanken, eine Gedankenlotterie, eine Gedan-

kenwechselbank, eine Synagoge für jüdische Gedanken, ein Treibhaus für ausländische, eine Assekuranz für stürmende und brennende, ein Kordon gegen anstekende Gedanken, Gedankensäulen, daß man über gewisse steile Gedanken nicht ohne Radschuh herunterfahren soll, ein orthopädisches Institut für verkrüppelte Gedanken, ein Gedanken Magazin für die Akademie der Wissenschaften, nebst anständigen Wohnungen für die Mitglieder errichtet werden.

Mein Herr Geheimerath, der immer eine Abneigung hatte für diejenigen Kinder, die ich, wie ein Jupiter aus meinem eigenen Kopf gebähren wollte, dagegen aber in seiner Schürze stets eine Anzahl eigener Geburten trug, die er mir heimlich in die Wiege zu schwärzen suchte, began auch hier wieder seine Zweifel mir an die Wand zu mahlen, angebend, die Neugescheidter hätten einen ganz eigenen richtigen Instinkt, und gleichwie man einem Stier, einem Hirschen, einem Schaaf, durchaus keine Kräuter, die ihrer Natur und ihrem Geschmak widerstrebten, in den Schlund hineinräsonniren könne, so sey es auch durchaus unmöglich, einem Neugescheidter eine widerliche oder abgeschmakte Meinung beizubringen, so oft man es auch mit allen möglichen Atte-

skaten, Sendschreiben, Hirten- und Heerde-briefen, Zirkel- und Winkelpredigten, politischen und unpolitischen Nachrichten, parteiischen und unparteiischen Prüfungen habe versuchen wollen. Es sey ein gar eigenes Volk in Neugescheid, lasse nicht gern einen neuen Gedanken herein, oder einen alten heraus. Vieles werde freilich durch höhere Anregung in der Residenz selbst, und ihrem nächsten Jagdrevier, allmählig noch zu leisten seyn; aber weiterhin habe sich allgemein eine Sekte, genant die Quietisten, verbreitet, welche dafür halte, daß ieder Mensch und iede Sache auf dem Punkt wo sie einmal feststeht, verbleiben, und sich keiner weder als Kind anfangs am Gängelband, noch später als Mann, das ist, als Ehemann, Kaufmann, Geschäftsmann, Amtmann, Vormann, Hintermann, Mittelsmann, Obmann, Staatsmann, Weltmann, Waidmann, Bergmann, Schiffmann, Landmann, und Landsmann an der Nase führen lassen solle. — Aus Veranlassung, daß einmal einige närrische Kerl auf dem Kopf, und andere auf allen Vieren haben gehen wollen, hätten sie ihrer Seits, um aller Gefährlichkeit des Gehens vorzubeugen, sich einer Fußzensur unterworfen, und sich verabredet, vorläufig auf 25 Jahre gar nicht

zu gehen, und sich, wo eine Bewegung von einer Stelle zur andern gleichwohl nicht abzuwenden sey, durch Kommunaldiener auf Kommunalwägelein herumfahren zu lassen. Aus dem verwegenen Gehen, sagten sie, kämen hervor die Fehltritte, die Vergehen, die Umtriebe, die Ausschweifungen, in den Kassen der Abgang, in der Wirthschaft der Untergang, im Handel der leidige Zoll für Eingang, Durchgang und Ausgang, bei den viel glükseligern nicht gehenden Mauten, und eben darum Stationen benant. Es sey genußvoll, einen freudigen Gedanken festzuhalten, einen widerlichen fahren zu lassen; durchaus aber sollen keine Gedanken uns im Kopf herumgehen, als stachlichte Pflastertreter in der weichen Anlage unsers Hirns, oder in unserem Leib, als Nachtschwärmer, Appetit- und Schlafverderber. Zeit genug, wenn uns einst im lezten Stündlein, das keinen Menschen in der Welt übergeht. Hören und Sehen vergeht, das Lied ausgeht, der Kaz der Schweif ausgeht, und zu allerlezt die ganze Welt vergeht, wo es so drunter und drüber geht, daß alles an die Wand rennt, nichts zusammengeht, und nichts besteht, und nichts ausgeht, sondern alles um den heissen Brei herumgeht, in das Weite geht, selbst das

Wasser austrit, die Milch im Ofen überläuft, und das Volk sogar aufläuft, bis alles zu Grund geht, was nicht bei Zeiten in sich geht, weil es längst schon feststeht, daß endlich jeder Krug zerbricht, der immer zum Brunnen geht, worüber dann den armen Betrogenen viel zu spät Aug und Licht aufgeht. — Aber herrlich sey es, gleichsam als ein himmlischer Angestellter, zu stehen vor Gottes Thron, zu sizen in Abrahams Schoos, während die Verdamten abermals das Loos trift, zu gehen, ins höllische Feuer. In allen Ländern, was irgend hoch und vornehm ist, das stehe, entweder als Vorstand, der alles wohl versteht, was nur immer vorgeht, und wie alles hängt und liegt, nach richtigem Standpunkt, oder selbstständig als Landstand, oder Standesherr und Mann vom Stand, denen man mit Fakelmusik die Ständerlinge bringt: „Wenn's immer so wär'"; oder er sizt als Landsaß. Der Arme aber läuft als Landläufer, wo hinter ihm her der Landreuter kommt, und flucht, er soll zum Teufel gehen, oder auf den Bloksberg, wo die Unholden und Hexen umgehen, wenn sie Nachts ihren Männern aus den Betten durchgehen.

Traurig, meinte ich, wo würde man bei einer solchen allgemeinen Erstarrung, Ver-

steinerung und Verholzung des menschlichen Gemüthes noch Geister finden, die sich nur in irgend etwas über die wüste Flachheit des gemeinen Menschenlebens würden erheben können? Darum wird es Noth thun, in der gegenwärtigen Zeit, die gleichsam wie ein unwerther Leipziger Meßbündel auf dem Lager bleiben will, und an der nur der Jude noch etwas zu gewinnen vermag, auf neue geschmakvolle Muster und Färbereien der Zukunft zu denken. Hat sich doch schon so vieles in Deutschland, woher ich komme, gebessert, besonders die alten Stadtthürme und Wassergräben, und die Kleidertracht der Mägde. Warum nicht auch hier in Neugescheid? Fangen wir mit dem Kleinen an, und enden mit dem Großen, gleichwie ja auch in der Natur anfangs nur die Gänseblumen blühen, und die Katzenpfötchen, zulezt aber die herrlichen und edlen Lindenbäume, Eichen und Orangen. Es ist mir selbst zwar noch dunkel, was ich eigentlich anzufangen hätte, doch meine ich ebendeswegen so ein dunkles Spiel mit den Bildern, Glaube, Liebe und Hoffnung; so ein religiöses Ritterthum, gleichsam so einen sinnigen Rollentausch zwischen katholischen Superintendenten und lutherischen Kardinälen, eine Presbyterialverfassung in den

Mädchenschulen, einen neuen Klingelbeutel, in dem Walzen zu Dankliedern liegen, die symbolischen Bücher in Taschenformat als Sonetten und mit altdeutschen Holzschnitten; so etwas von einem griechischen Feuer, so etwas von einer lutherischen Exkommunikation nach einem Ritual von Schiller, Byron und Shakesspeare; — so etwas von einer religiösen Dampfmaschine, einer flimmernden Predigt, in der die zitternden Regenbogenfarben der schwebenden Gedanken das Wasser in die Augen treiben. Sehen Sie, Herr Geheimerath, wie gesagt, ich weiß es selber nicht, so etwas Dunkles führen sie ein; so ein sittlich rembrandisches, und dabey kek spartanisches, bramanisches, nibelungisches, spanisch-kalderonisches, normännisch-kreuzfahrerisches neues Sonntags- und Sabbatskind.

Mein Geheimerath versprach mir, mit allen Kräften aus dem Hellen ins Dunkle hineinzuarbeiten; doch hänge das Volk hier zu Land noch gar zu sehr an der groben Sinnbildlichkeit. Es wäre überhaupt noch gar nicht lang, daß sie in Neugescheid den Christenglauben angenommen. Sie hätten lang darüber Prozeß geführt, ihn aber zulezt bei dem Oberappellationsgericht verlohren. Doch hätten sie sich bei der eingerükten Chri-

stenkehrexekution, wozu man für den kleinen Katechismus das kleine Gewehr, und für den Großen die erforderliche Anzahl Kanonen mitgenommen, noch einige Zweifelsliquidationen und Sächsische Läuterungen vorbehalten, z. B. warum der liebe Herr Gott, statt unserer Stammeltern nicht lieber gleich anfangs den Teufel selbst aus dem Paradies getrieben? wie es denn geschehen, daß dieser nemliche Teufel dem Herrn Christus auf dem Berg so viele Reiche und Länder angeboten? heut zu Tag wollt' er sie alle selber haben; ferner, daß die heiligen drei Könige gekommen seyen, das Kind in der Krippen anzubeten. Man hätte denken sollen, solche heidnische Könige, und darunter sogar ein schwarzer, wären eher gewohnt gewesen, sich selber anräuchern und anbeten zu lassen. Ferner frage sichs, ob es schiklich gewesen, daß sie beim König Herodes keine Visiten gemacht? Wunderbar schien ihnen, wie damals dieser nemliche König Herodes die unschuldigen Kinder gemordet haben soll. Heut zu Tag seyen es umgekehrt die unschuldigen Kinder, welche die Schriftgelehrten und Pharisäer niederstechen, und sich am König Herodes rächen wollten. Sie erkundigten sich, ob der barmherzige Samariter nicht einen Gulden dreisig Kreuzer Strafe

habe bezahlen müssen, weil er einem Vaganten aus einer fremden Gemeinde Unterschleif geben wollte? ob ihn nicht ein Landreuter erwischt und eingeliefert, und wo er sich iezt, vermuthlich selbst im Hospital, aufhalte? — Am meisten überzeugte sie von der Aechtheit der alten Geschichten, daß Gott gerufen habe: Adam, wo bist du? Sie wetteten darauf, alle andern Erdengötter würden gerufen haben: Eva, wo bist du?

Von einem alten Reichszeremonienmeister ist eine Hof- Haus- und Welt-Lebensordnung für das Land Neugescheid entworfen, und auf sieben nach einanderfolgenden Reichstagen vor einer Tribune des ganzen diplomatischen Korps und des sämtlichen hoffähigen Adels, mit Ausnahme einer einzigen, ins Bad verreisten Schlüsseldame, mit 360 Stimmen gegen eine einzige Achtelsstimme, welche wegen eines rauhen Halses ihr beifälliges Ja nicht laut genug hervorzubringen wußte, festgesezt worden. Nach dieser hat man es seit 777 Jahren daselbst unverbrüchlich also gehalten: Alle merkwürdigen großen Thaten geschehen in Neugescheid am Sonntag, vor der Parade. Nur solche Thaten, die sich an einem Sonntag ereignen, dürfen in die Reichsgeschichte aufgenommen werden; auch kann man

nur für Auszeichnungen am Sonntag das Groskreuz erlangen. Am Montag gehört es zum guten Ton, den ganzen Tag zu lachen, und lauter Wizschläge zu machen. Wer für einen solchen Tag nicht selbst genug Wize machen kann, läßt sich eine Partie aus dem Leihhaus holen, und hat hernach den Vorzug, über solche an Mann gebrachte, geborgte Wize immer am ersten selbst zu lachen, dagegen man bei dem eigenen Wiz kein Maul verziehen darf. An allen übrigen Tägen der Woche werden die Wize für höchst unanständig gehalten, und dürfen mit Grobheiten zurükgewiesen werden; zarte Nervensysteme aber, die überhaupt in der ganzen Woche keinen Wiz ertragen können, bleiben am Montag ganz zu Hause, und lesen die nichtpolitischen Zeitungsartikel, Charaden und Sinngedichte, oder besuchen eine komische Oper. Am Dienstag giebt sich ieder das Ansehen, als hätt' er Kouriere, Staffetten, Kabinetsschreiben, Besuche von Frankfurter Bankiren, oder afrikanischen Reisenden bekommen. Man wird nirgend vorgelassen, unter der Nachricht, der Herr im Hause habe wichtige Geschäfte. Gleichwohl gehört zur Höflichkeit, daß sich alles herbeidrängt, um zum Schein die vergebliche Audienz zu

suchen. Unterdessen benüzt man die Zeit im Innern, um die Winterpelze auszuklopfen, neue Vorhänge aufzuziehen, die Oefen auszubessern, die Vogelhäuslein auszupuzen, Federn und Fidibus zu schneiden, die Visitenbillets vom Spiegel wegzunehmen, und sie in das systematische Verzeichnis einzutragen. Wem noch Zeit übrig bleibt, pfeift dem Stiegliz ein Liedlein vor und spannt den Mops an ein Nürnberger Wägelein. Was man am Mitwoch spricht, gilt unbedingt als Ehrenwort; was eine Mitwochszeitung schreibt, als ewig wahr und richtig. Wer am Mitwoch bei Hof eine Gnade sucht, der muß sie nothwendig erhalten. Alle Mitwoche werden sechs Orden ausgetheilt für diejenigen, welche diesen Tag am frühesten aufgestanden sind. Niemanden, der Geld borgen will, darf es an diesem Tag abgeschlagen werden. Am Donnerstag ist alles im ganzen Haus zornig, der Herr, die Frau, die Kinder, das Gesinde, der Papperl und der Kater; man zerbricht Schaalen und Gläser, wirft alle Thüren zu, trinkt Abends Thee mit Temperierpulver und zieht sich mit den trübseligsten Grimassen unter die Bettdeken. Dafür ist am Freitag Fasttag, während man alle Kamine rauchen, und durch

einen schnaubenden Bedienten alle Freunde zur Tafel einladen läßt, welche Einladungen man Höflichkeitswegen iederzeit verbittet; ausgenommen, in iedem Haus alle Jahr einmal, wo dann alle und iede, die nur immer in der Stadt sind, hereinbrechen, sich aber stellen, als ob sie keinen Hunger hätten, und dabei mit selber herbeigebrachten Musikanten um die leeren Tische springen. Am Samstag übt man lauter gute Werke. Man schikt zu den verschämten Hausarmen, und läßt sich erkundigen, wie sie geschlafen haben. Man nimmt bei dem Herrn Hospitalverwalter ein Frühstük ein, und befiehlt dem Hauskaplan, für die Armen zu beten, während im verschlossenen Vorhof die Bedienten immer rufen müssen: Vergelts Gott! Vergelts Gott! damit sich die Vorübergehenden erbauen, wenn sie vermeinen, es würden darinnen Spenden ausgetheilt. Abends fährt man in ein zum Besten der Armen veranstaltetes Schauspiel, wozu man sich vom Rathhaus ein Freibillet holen läßt. Eine Ausnahme macht allein ieder erste Monatstag, an dem allemal von dem Reichsschulrath ein Generalschulexamen aufgeführt wird, wozu die ganze Artillerie ausrükt, um bei ieder richtigen Antwort eine Kanone loszubrennen, und die

türkische Musik, um bei ieder ungeschikten Antwort mit einem beruhigenden und übertäubenden Tanz- und Schlauderliedlein einzufallen. Nach geendigtem Examen steigt der Reichsschulrath iederzeit auf viel zusammengebundenen Leitern an einer langen Stange hinauf, um mit einem Nagel das Zeichen einzuschlagen, wie weit in diesem Monat die Volksaufklärung abermal gestiegen sey. Leider hat lezthin ein muthwilliger Zuschauer aus vollem Hals geschrieen: Es bricht! Es bricht! worüber natürlich der Reichsschulrath so erschroken, daß er herunter gefallen, und sich den Arm zerbrochen, noch dazu den rechten, mit dem er schreiben sollte. Es wäre iedoch eine ungerechte Nekerei, wenn man leugnen wollte, daß wir Neueren es mit unsern Schulen viel weiter gebracht, hauptsächlich mit den Lästerschulen.

Durch eine Ungeschiklichkeit, auf der ich in der Regel meinen Herrn Markis von Nonrikordo selten ertappte, traf sichs gleichwohl, daß er gerade an einem Neugescheidter Schmoll- und Grolltag bei mir eintrat, und mich dann natürlich im heftigsten Zorn den Saal auf und nieder rennen sah. Auf sein schüchternes Forschen, über welchen Unglüklichen ich die Ergießungen meines gerech-

ten Zorns auszuschütten mich herabgelassen hätte, antwortete ich in bebender abgebrochener Stimme: Hören Sie! über niemand anders, als über die Homännischen Erben in Nürnberg. Wer sind diese Homännischen Erben, die sich herausnehmen, aller Länder Grenzen mit jeder Ostermesse zu bezwiken, und zu verrüken, ihre geographischen Karten, wie an einem Spieltisch zu mischen, und in jeder Tour frisch auszugeben, gleichsam rathen und schwören zu lassen, was unter diesem Blatt sey, das dann, wenn man es aufdekt, einen andern Namen führt, oder uns, wie den Affen im Käfich, Vexierpapierchen zuzusteken, mit den verfälschten Aufschriften: es seyen die englischen Kolonien in Amerika, das vereinigte Reich Dänemark und Norwegen, die hochmögenden Staaten von Holland, das Königreich Polen und Litthauen, die durchlauchtige Republik Venedig mit ihren dalmatischen Inseln, das heilige römische Reich deutscher Nation, samt der gefürsteten Abtei Kempten; die ihren Hübner so wenig inne haben, daß sie die Schnizer machen, Preußen nach Luxenburg, Engländer nach Malta und Baiern ins Elsaß zu sezen; die statt Westphälischer Kreis, Westphälisches Königreich schreiben, und Karten vom neuesten

Kriegstheater stechen, da doch, so viel ich aus Deutschland weiß, vorauszusezen ist, daß seit dem vom Herrn Pütter so schön erläuterten westphälischen Frieden, unmöglich ein neuer Streit und Krieg dort hat entstehen können. Gewis! nichts sind sie alle diese erdichteten Mährchen. Ich mögte nur wissen, wo zu diesen Kriegstheatern die Theaterdichter sind, welche meinen, nur darum verspriztten wir unser Blut, damit diese Homännischen Erben ihre neuen Karten damit illuminiren könnten? Mich ärgert aber der Leute Lükenhaftigkeit und Einseitigkeit. Da fragt man vergeblich nach der Karte von Kleingescheld, vom Thierreich, vom Steinreich, von der Unterwelt, vom Todtenreich, vom Fabelreich, und dem Reich der Finsterniß! und warum haben sie neben der Karte vom Kirchenstaat nicht auch eine vom Hof- und Weltstaat, neben den vereinigten Provinzen nicht auch eine der unvereinigten, neben dem Vorgebürg der guten Hofnung nicht auch eine Windrose der eitlen Hofnungen, neben den Höhenkarten, nicht auch Niedrigkeitskarten, und neben den mahlerischen Ansichten, nicht auch die ungeschminkten, unbemahlten Ansichten? Das ganze Unglük hat die Zopfperüke,

Perüke, dieser Lünig, angestiftet, mit seinen verzweifelten Reichsabschieden; seitdem giebt es lauter Reichsabschiede im Grand Empire, in Holland, in Ligurien, in Polen, in Westphalen, in Norwegen, des Josephs in Spanien, des Murats in Neapel, Reichsabschiede in Haiti, in Brasilien, in Mexiko, in Seringapatnam und in Jsny und Bopfingen. Auch der Großsultan soll schon an der Pforte stehen, doch weis man nicht, ob's ihm Ernst ist, zu gehen. Große Herren sind in solchen Sachen sehr veränderlich. Sie aber, sprach ich zum Markis, lassen Sie Angesichts dieses alle Kupferstecher, Kupferhauer und Kupferschläger, alle Feldmesser, Schrannenmesser, und was nur immer messen kann, alle Kettenzieher, Winkelguker und Pfahlträger zusammenkommen, um eine neue ächte Karte von meinem Land Neugescheid im Zentrum, und der übrigen Welt im Umkreis aufzunehmen, wozu ich Ihnen die astronomischen Höhenpunkte vom Thurm zu Babel gebe. Aber lassen Sie sich dabei durchaus mit keinen Linien ein, mit keinen Mautlinien, mit keinen Prätensionslinien, mit keinem mir verdächtigen Aequator oder Gleichmacher, mit keinen Durchschnittslinien, woraus nur gar zu leicht

Durchhauungslinien werden, am allerwenigsten aber mit Mittagslinien; denn da die großen Herren ihre Mittagsstunden sogar sehr über Mitternacht ziehen, so ist ihren Mittagslinien gerade am allerwenigsten zu trauen.

Unter solchen scharfsinnigen Reden fand ich mich so erschöpft, daß man mich in einen Eisenhammer bringen mußte, um mich zu magnetisiren; Abends zu einer kleinen stärkenden Nachkur beschloß man, noch 46 Aderlassen (so viel nemlich, als Ariosts wüthender Roland Gesänge hat) mit mir vorzunehmen, worauf ich in einen langen, mir und meiner Herrschaft Neugescheid höchstwohlthätigen Schlaf verfiel, während dem ich der Frau Doktorin, denn mit dem Herrn Doktor konnte ich durchaus in keinen magnetischen Rapport kommen, meine Träume diktirte, die ich durch einen nachtwandelnden Kourier an die Academia naturae curioſorum in Erfurt, Erlang, Bonn oder Ibi ubi zur Auslegung absendete. Neben andern kam mir vor, ich sey eben als ein expresser Bote mit einem bischöflichen Sendschreiben in Himmel geschikt worden, als ein vornehmer Herr mit vierspänniger Extrapost an mir vorbeigefahren, dessen Postillon endlich, mit mir

zugleich ankommend; vor der himlischen Thorwacht geklatscht und geblasen. Als nun ein alter glazkopfiger Mann, als Thorschreiber und himlischer Kommunalpflastereinnehmer hervorgetreten, ein uraltes Schreibtäfelein in der Hand, fragend, was der vornehme Herr für einen Namen und Karakter zu begleiten beliebe, wollte sich dieser nicht weiter erklären, als, er komme aus der Schweiz und reise, aber mit Retourgelegenheit, incognito. Inzwischen, dem alten Thorschreiber wollte sonderbar vorkommen, wozu es ein Incognito brauche, in Himmel hinein; hab' auch einmal incognito bleiben wollen, in des Hohenpriesters Küche, hätt' ihn aber sehr gereuet; so daß ihm endlich der fremde Herr ein Rekommandationsschreiben vom Bischof in Kur vorzeigte und neben Stand und Namen auch dieses zu erkennen gab, daß er im Gasthof zu den Allerheiligen abzusteigen gedenke. Also der Herr von Haller sind Ihro Gnaden, sprach der himmlische Thorschreiber; das ist schon gut; aber wissens, wenn Sie bei den Allerheiligen einlogiren wollen, da müssens erst eine Legitimation mitbringen, wo, und wann Sie gespießt, gebraten, oder sonst gemartert worden sind. Daß einer auf der

Extrapost in Himmel will, wie Sie da, ist mir überhaupt nicht vorgekommen. Uebrigens meine schönste Empfehlung an den Herrn Bischof von Chur; er hat mich aber auch nicht übel vexirt, als er mir durch Gelegenheit hat sagen lassen, ich mögt' mein Thor offen lassen, Ihro Gnaden der Herr von Haller würden mir auf der Stelle ein paar 1000 Rekruten zusenden. Hab keinen einzigen gesehen, aber sagens halt dem Herrn Bischof, sie sollten nur da unten ihre Geistlichen Herren heirathen lassen; sind iezt gescheid genug dazu; da können alle Jahre 50,000 nagelneue frische Seelen gewinnen, und brauchen nicht so kümmerlich alte, umgewandte, reparirte, und restaurirte zusammenzulesen. Nichts vor Ungut; und glükliche Heimreise. Als hierauf der gute Alte mich erblikte, und rief: Was will Er da? sprach ich bescheiden: Gestrenger Herr Thorschreiber, ich bringe da ein bischöfliches Sendschreiben, wollt um ein Rezepisse gebeten haben; darauf sprach der Alte: Ein Rezepisse kann Er erhalten, aber keine Antwort; denn schau der Herr, auf alle die Episteln, die selbst ich und mein Herr Bruder Paulus geschrieben, ist bis zu dieser Stunde noch keine einzige Antwort eingetroffen. Zwar, was die

Römer betrift, die werdens wohl bei unsern Herrn Stellvertreter mündlich abgemacht haben, aber bei den Korinthern will ich's doch durch den Herrn Demetrius Ypsilandi neuerdings erinnern lassen. Will nicht hoffen, daß man mir etwa gar wegen dem Placetum Regium izt noch einen Prozeß zu machen gedenke.

Wie ich iederzeit nach glüklicher Wiederherstellung meines verdorbenen Magens, oder nach sonstigen Unpäßlichkeiten, zu thun pflege, so befahl ich auch diesesmal meinem Kammerdiener, mir es zu melden, wenn sich etwa ein armer Teufel vor meinem Fenster sehen lasse. Man sieht überhaupt sehr gern arme Leute, besonders solche, die unverdienter Weise ins Elend gerathen, um daraus die wohlthuende Ueberzeugung zu schöpfen, daß es in der Welt nicht nach Verdienst gehe, und daß wir also auch bei unserm unverdienten Reichthum gesichert seyn dürfen. Ich stell mir vor, die Welt, weil sie ohnedem schon rund ist, sey etwa gar ein Bierfaß, aus dem viele täglich 10 und mehr Maas trinken, desto weniger kommt aber hernach auf die andern, die nicht so nah am Spund stehen. Was mich betrift, wenn ich nicht mehr durstig bin, geb' ich gern einem andern, was

noch im Krug ist; versteht sich, daß er mir Tusch und Vivat dafür bringen muß. War also gleich bei der Hand, als mir mein Kammerdiener meldete, es stünde vor dem Fenster ein armer Poet, Mathematikus, oder dergleichen, der unter fortwährenden tiefen Büklingen an mein Fenster appellire, und jezt auf meine Fragen, was er wolle, in krächzender Freudigkeit erwiederte: er bitte um ein Zeitungsprivilegium, und zugleich um die hohe Gnade, meinen Schlafrok küssen zu dürfen. Da solche Küsse in Neugescheid den Niedrigern so wenig, als eine Gevatterschaft, verweigert werden dürfen, so ließ ich mir meinen Schlafrok, und zwar den mit dem gestikten Stern, herbeibringen, und den Supplikanten vorführen. Das Probeblatt seiner Zeitung, betitelt: der Zuschauer, gefiel mir nicht übel, besonders der stehende und interessante Artikel, überschrieben: Heu- und Strohlieferung; weit weniger aber der anmassende Titel der Zuschauer. Ein pfiffiger Zeitungsschreiber muß nicht zuschauen wollen, sondern wegschauen, darüber hinschauen, durch die Finger schauen, tappen, streicheln. Ich wollte ihm lieber rathen zum Titel: die politische blinde Kuh, mit dem Titelbildlein, wo

er nach mehrern greifen will, die ihn aber immer auf die Hände schlagen und rufen: Es ist nicht wahr, ich bins nicht; der ists! nein, der ist's auch nicht! Mir schienen überhaupt die Zeitungen ganz unbedenklich, wenn nur die Leser dabei stehen bleiben wollten, was man ihnen als dasienige erzählt, was wirklich geschehen sey; aber, das wahrhaft unzuläßige sey, wenn sie, die Leser nemlich, aus diesem nun auch das herausklittern wollten, was dem zu Folge nun noch einmal weiter geschehen werde oder könne? Unsere vorwizigen Zeiten seyen es also, nicht die Zeitungen, die Zeitungsleser, nicht die verantwortlichen Zeitungsschreiber, wenn sie auch noch so unverantwortlich albern schreiben, die man kritisiren, zensiren, oder wo möglich ganz und gar exorziren und konfiszziren sollte. Demüthigst beistimmend, bemerkte der Zeitungssupplikant: „ein gleicher Fall sey es überhaupt auch mit der Welthistorie, in welcher iezt Schulfuchsen aus dem Präteritum das Präsens erklären, und aus beiden das Futurum construiren wollten. Man sollt' es in der Geschichte halten, wie in den Zucht- Straf- und Zwangsarbeitshäusern, wo keiner dem andern erzählen darf, warum er da ist, und was er für Streiche begangen habe. So

aber lerne man in diesen leider nicht zensirten Weltgeschichten, die am Ende doch auch unsere Zeit in ihren Umfang ziehen, nichts als alle diese bösen und unruhigen Spiele. Der Supplikant selbst, im vorigen 18. Jahrhundert, habe sich bei Exponirung seines Livius gar nichts anders vorgestellt, als daß er seiner Zeit ebenfalls ein Diktator, Konsul, Prokonsul, oder doch vor der Hand wenigstens ein Tribunus Plebis werden müßte, sich aber nicht wenig entsezt, als er in seinem 20sten Jahr, wo Kaiser Augustus die Leitung des ganzen römischen Reichs übernommen, noch nicht einmal die Scholarchats-Lizenz zur Vorrükung in die untere Mittel-Oberklasse habe erhalten können, und daß in einem Alter, wo seine klassischen Weltvorfahren schon Bürgermeister zum sechsten und siebtenmal geworden, er nur mit vielem Laufen und Rennen als supernumerärer Oberschreiber beim Heumagazin habe einrüken können. Seine unendliche Freude darüber, daß die Patrizier am Ende doch noch die Verheirathungen mit Plebeiern hätten zugeben müssen, sey schreklich abgekühlt worden, als er selbst von einer Küchenmagd den Korb bekommen. So hab' ihn dieser verzweifelte Livius überall zum Besten gehabt, wahr-

scheinlich auch mit der Historie von der Lukretia. Er habe daher, so fern es mir angenehm sey, im Sinn, ein Buch zu schreiben, betitelt: der historische Lethefluß, in welchem alles, was illegitim, bedenklich, unmoralisch und etiquettwidrig sey, widersprochen, widerlegt, abgeleugnet und ausgemärzt, in die künftige Welthistorie aber nichts anders aufgenommen werden solle, als was vorher schon in den zensirten Hofzeitungen gestanden, und auch da noch alles aufs vorsichtigste, mit Unterdrükung der Eigennamen, oder höchstens mit ihren blosen Anfangsbuchstaben, damit ein Animus injuriandi selbst nicht einmal gegen die vor Jahrtausenden verblühte Häupter und Gönner bewiesen werden könne. Ich behielt mir zwar wegen des Zeitungsprivilegiums meine Entschließung bevor, bis zu der vom Supplikanten vollendeten Revision der Welthistorie, übrigens aber, und aus Erkenntlichkeit für einen so löblichen Sinn, gab ich ihm auf die Rumfordische Suppenanstalt ein lebenslängliches Freibillet, mit goldener Einfassung an einem papperlgrünen Band zu tragen, wofür er mir unter tausend Freudenthränen dankte, und nur noch um die einzige Gnade und Unterstüzung bat, daß seine Frau exkommu-

nizirt werden möchte; nemlich aus der sehr vernünftigen, mir im ersten Erstaunen nicht gleich faßlichen Ursache, weil sie auf dem Sterbebett liege, nach der in Neugescheid eingeführten Presbyterial-Kirchenordnung aber, bey excommunizirten Personen das kirchliche Begräbnis, welches dem Supplikanten einen bittern Kostenaufwand veranlassen würde, ganz erspart werden könne. Da hier Gefahr auf den Verzug stand, so säumte ich nicht, ihn auf der Stelle sogleich selbst zu exkommunizinen, ihm gratis darüber ein Dekret auszufertigen, und dabei zu bedeuten, daß er alsofort seine Kinder, die er als ein Exkommunizirter nicht selbst mehr zu erziehen brauche, wohin es ihm beliebe, ins Pageninstitut, Kadettenhaus, oder in das allgemeine große Waisenhaus für exkommunizirte Zöglinge schiken könne.

Es waren schon drei Tage verflossen, während sich mein kleiner Geheimerath ganz und gar nicht bei mir sehen ließ, wodurch ich in schwermüthige Gedanken über das sonderbare Verhältnis der Dreizahl überhaupt verfiel; warum es z. B. so viele Leute giebt, die nicht drei zählen können, warum man die Mädchen gerade zu drei Reihen auffordern darf, warum in einem Rath wenigstens

drei Glieder sizen sollen, warum es gerade drei Instanzen und bei diesen immer wenigstens drei nothwendige Termine giebt, warum es gerade drei Reuter gewesen, die zum Thor hinausgeritten, und warum drei frei seyn sollen, und nicht viel mehr, wenn nur Eins einmal frei passirt, die andern alle ungezählt? warum man die Ehen vor drei Personen, dem Pfarrer und zwei Zeugen schließen soll, nachdem man dreimal proklamirt worden, und mit drei Fingern Treue geschworen, und warum die Ehegattin in dreimal drei Monaten niederkommt, und zweimal drei Wochen im Wochenbett bleibt? Endlich, wie es mir zu lang gewährt, und ich drei Stunden zum Fenster hinaus vergeblich auf den Kommenden gelauert, nachdem ich in meinem geheimen Kabinet bereits alles aufgeräumt hatte, schike ich meinen Kammerdiener an ihn: warum er denn nicht komme, und bring mir etwas zu regieren? so läßt er mir melden, sie hätten Ordenskapitel gehalten, und weil sich da befunden, daß die meisten Ritter keine Pferde hätten, so wär' er mit ihnen auf den Ellwanger Markt geritten, von dem sie aber unverrichteter Dinge wieder zurükgekommen, weil sie darüber nicht einig hätten werden können,

ob sie Schimmel, Rappen oder Fuchsen kaufen sollten? Er werde aber, so bald er baldirt und im Staatsrath gewesen sey, seine Aufwartung machen.

Wie er ankam, gieng ich etwas hastig, räuspernd und die Hände reibend im Saal auf und ab, und begann alsdann dergestalt: Herr Geheimerath! aufrichtig zu sagen, so geht es nicht. Ich bin nun schon so geraume Zeit dahier, und hab noch keine einzige Beschwerde vernommen. Wo bleiben denn diese Beschwerden? — Ich will, daß sie mir, wie junges Gemüse zuerst vorgesezt werden sollen, und nicht, daß ihr Herren davon das Beste vorher herunter kieft. Ein ieder wohl eingerichteter Staat, verstehen Sie mich, bedarf einer standesmäßigen Opposition: das wissen wir aus den Englischen Schriften. Was haben Sie nun gethan, daß wir auf eine solche stattliche Opposition ebenfalls rechnen dürfen, und was haben Sie dafür auf Ihrem Etat ausgesezt? Der Geheimerath meinte, es würden ziemlich bedeutende Summen dafür verwendet, obwohl nur als durchlaufende Posten, unter dem Titel: Besoldungen, Gnadengelder; denn es gelinge ihm, damit lauter Unzufriedene zu machen, weil immer ieder noch mehr wolle.

Wenns nach diesen Köpfen gienge, so wäre der Dienstherr immer ein Semper augustus, ein Allzeit Mehrer, wo nicht des Reichs, doch der Besoldungen und Gnaden. Die Welt sey überhaupt nicht so beschwerdefroh und jammersüchtig, wie man oft meinen möchte; sondern alles drüke auf den allgemeinen Schwerpunkt der ruhigen Zufriedenheit hin. Als die durchlauchtigste Hexe Zirze die ganze Reisegesellschaft des Herrn Ulysses in Schweine, Wölfe, Bären, verwandelt, wären sie in der kürzesten Zeit mit ihrem Zustand so zufrieden geworden, daß sie den alten Ideologen Ulysses mit seinen absurden Vorlesungen über ihre ursprünglichen Menschenrechte durchaus nicht mehr anhören wollten. Seitdem schon der Wolf die Schaafe fresse, wovon er ohne eine reichsdeputationsmäßige Entschädigung auch nicht wohl abzubringen wäre, sey es der Schafkorporation noch niemal eingefallen, daraus ein Gravamen commune zu machen. Deswegen hab es noch nie an Schaafnachwuchs gefehlt. Im Gegentheil behaupteten manche, das Scheeren thät' ihnen weher, als das Fressen. Mache auch der Hahn, welchen der Fuchs erwischt, ein übertriebenes Gekrächze, in der großen Welt Eklat genant, oder die Fliege unter

den Zangen der Spinne ein unnüzes Gesumse, so blieben doch Fuchs und Spinne in ihrer stillen verständigen Haltung, und ließen sich zu keinen wörtlichen Gegeninjurien reizen, so daß gleich am Tage liege, wie sehr Hahn und Fliege in der Form und durch Uebermaas ihrer Vertheidigung gefehlt und sich das Uebel selber zugezogen. Am lustigsten komme aber einem unbefangenen Bemerker das Zeitalter Salomonis vor, welcher König und zu einer und derselben Zeit zugleich seine eigene Oppositionsparthei gewesen, alles, was er doch selbst gethan, eitel und närrisch befunden, und darüber tagtäglich die spizigsten Sprüchwörter und Predigten geschrieben, mit denen er die damalige Zensur gewiß in große Verlegenheit gebracht. Aufs Schreien müsse man gar nicht gehen: Was könne einem Kind glükseligeres begegnen, als wenn es gebohren werde? und doch, statt sich gleich beim Eintritt in die Welt allen Anwesenden höflichst zu empfehlen, und über die neuen Herrlichkeiten dankbarlich zu jubeln und zu jauchzen, beginn' es auf das ungezogenste zu schreien, und zu weinen. Geht's aber ans Sterben, so sey umgekehrt der Mensch mausestill und lasse sich noch zur festen Sicherheit, daß er auch

in die andere Welt nicht die mindesten Beschwerden mitnehmen wolle, Augen und Maul zudrüken. Alle Beschwerden gliechen sich untereinander von selbst aus, und was der eine zu wenig habe, sey darum nicht verlohren, sondern in den Händen eines andern, dem ein besseres Loos geworden, wohl aufbewahrt. Beklagen sich heut zu Tag die Schuster, daß man weniger Schuhe brauche, weil jezt alles viel leiser auftrete, so gewännen dagegen die Schneider, weil man viel öfter den Mantel wende, welchen Schneidern dieser Gewinst vor andern zu gönnen, wegen ihrer Bescheidenheit, daß sie sich nur Kleidermacher, nicht aber, nachdem die Kleider Leute machen, vielmehr Leutemachern nennen.

Ich aber ließ mich durch diese Spizfindigkeiten nicht irre machen, sondern beharrte darauf, Beschwerden müßten seyn, und man sollte auf die nächste Kirchweih eine allgemeine Beschwerdeausstellung und Preisvertheilung ausschreiben. Erlangten nun darunter die vorzüglichsten Beschwerden goldene und silberne Medaillen, so sey dies eine Aufmunterung für die kommenden Jahre, die alten Beschwerden mit neuern noch bei weitem zu übertreffen, so daß sich am Ende die kleineren immer wieder durch

spätere und noch grössere von selbsten heben.

Die Kirchweih selbst hätte sich fast durch die alberne Anfrage der Hauptstadt verzogen, weil sie seit funfzehn Jahren schon keine Kirche mehr hätte, die bekantlich eingefallen, ob sie demungeachtet eine Kirchweih halten sollte? Meinem Staatsrath wollte zwar bedünken, daß in solchen Fällen kein Kirchweihfest statt finden sollte; auf die gründlichen Vorstellungen der Wirthe, Bekker, Schlächter und der hierauf vorsorglich angewiesenen Kirchweihbettler, entschied ich aber, kraft des mir zustehenden lezten Worts, daß demungeachtet eine Kirchweih, gleichsam wie ein Leichenbegängnis mit leerem Sarg, zu feiern sey. Weil übrigens in den Neugescheidter Steuerkatastern nicht allein angemerkt war, was ein ieder Bürger Steuer gebe, sondern auch, wie viel er wiege, und welches die gewichtvollsten, also auch die auserlesensten Männer des Staats seyen, so verfügte ich, daß zu Beschwerdeschäzern und Preißrichtern keine anderen genommen werden sollten, als welche zwei Zentner Sporko wögen; denn da ein fetter Mensch sichtbar mehr auf seine

Kultur

Kultur verwendet, als ein anderer; so läßt sich auch annehmen, daß er gleichfalls mehr wisse und verstehe, und daß ihm auch um den Fortbestand einer guten Küche mehr zu thun seyn werde, als blosen windigen Kipf- und Kartoffel Fressern, und da man ohne ein gutes Gewissen nicht satt werden kann, so streitet auch für fette Leute die Vermuthung einer grösern Rechtlichkeit. Darum Ehre, wem Ehre gebühret; denn ist einmal der Herr einer solchen Heerde in Noth, so kann er auch nur wieder auf seine gesunden Stechhammel, keineswegs aber auf seine alten, wenn auch noch so gescheuten Böke und das gemeine Zeug der Heideschnuken rechnen.

Gleichwohl sezte es bei dem wirklichen Zusammentritt der Preisrichter, die ich, um mehr Plaz zu gewinnen, in ein Oberhaus und in ein Unterhaus theilte, anfangs eine nicht geringe Spaltung, oder, nach historischer Art zu reden, ein Zerwürfnis. Daß keine Frage über meinen Militärstand seyn konnte, darüber war ich ganz ruhig. Denn ich hielt wohlweislich lauter leichte Truppen, die also

natürlich nicht schwer fallen konnten. Das Oberhaus wollte vielmehr als seine auffallendste Beschwerde geltend machen, daß ihr Erblandes-Truchseß einen Solo mit vier Matador, drei Trümpfen in Schwarz, und zwei Königen kottilie verloren; die im Unterhaus aber fanden sich am meisten bedrükt durch die neue Melodie zu dem Lied, „wer nur den lieben Gott läßt walten." Nachdem aber jeder Theil von seiner Strenge etwas nachgelassen, und sich zu einer gemeinsamen, etwas milderen Mittelbeschwerde vereinigt, beraumte ich ihnen samt und sonders eine feierliche Audienz an, um darin ihren Beschluß zu vernehmen.

Meinen Geheimen Rath, und ich weis nicht mehr recht, wars mein fähiger Hofadel, oder nur mein hoffähiger Adel, hinter mir, empfieng ich nun den Beschwerde Libell, sehr behutsam und fast unleserlich mit Kremser Kreide auf einen silbernen Schillertafent geschrieben, begleitet mit einer mündlichen ganz leisen Erklärung, daß solcher lediglich den kleinen Punkt der Neugescheidter Steuern betreffe. Als mein Geheimer Rath dieses

Wort vernahm, hielt er sich zukend an meine Roktasche, und sprach mir ins Ohr: „Da haben wir es nun, gnädigster Herr!“ Ich aber murmelte ihm zurük: Ruhig doch! Wir wissen ia noch nicht, ob sie sich über eine vermeintlich zu hohe, oder nicht vielmehr über eine allzugeringe Steuer beschweren, und fieng dann eine laute Antwort an, also und dergestalt:

Werthe anwesende Herren mit Ihren lieben abwesenden Frauen! —

Solltet ihr vermeinen, daß ich euch eine zu niedrige Steuer zugetheilt, eine zu ungleiche für so stattliche Bauern, daß sie sich schämen müßten, wenn sie das Steuerbüchlein im Wirthshaus verlieren, oder sie verdröße, um solch einer Kleinigkeit willen in die Stadt herein zu laufen; so komts mir gleichwohl nicht darauf an, mit einer größeren Ellen zu messen, oder euch noch eine Zuwage zu geben; und will nicht achten der größern Müh, noch mehr von euerm Geld zu zählen, und es statt eurer in meinem Kasten zu hüten. Soll-

te euch aber das wenige schon zu viel bedünken, was ihr bisher nicht täglich und wöchentlich, sondern, wie auf einem Span, zielweis, alle Jahre einmal zum voraus, höchstens alle Quartal Brökelweis, gegeben, was meine Amtleute, wie die Mäuse, haben zusammentragen und in die Löcher bringen müssen; so würde mich dieses billig nicht wenig befremden. Lernet demnach aus den vortreflichen Steuerhandbüchern, sowohl des weltbekanten Herrn Harl, als auch aller übrigen steuerfreien Professoren und Privatdozenten, daß nichts mehr den innern Reichthum und Verkehr eines Landes befördere, als eine hohe Steuer. Denn Steuern erzeugen Ueberfluß, im Ueberfluß umgekehrt liegt wieder die Möglichkeit zu Steuer Nachlässen und allgemeinen Unterstüzungen. Um die Steuern zu erschwingen, muß ieder seine Kräfte anstrengen; Anstrengung der Kräfte aber macht reich und stark. Die Bäume, wenn sie tragen sollen, muß man beschneiden; gute Wiesen mäht man dreimal, aber unter den Händen einer faulen Dirne vergeht der Kuh die Milch. Der Fehler liegt darin, daß ihr glaubt, alles, was ihr mit eurer Hände

Arbeit verdient, sey alsbald auch Euer. Aber seht, da komm ich mit einem St! St! dazwischen, und so habt ihr den ganz natürlichen Ursprung der Steuer. Inzwischen hab ich bedacht, ihr lieben Leute, daß der Grund eurer schweren Haushaltung in ganz etwas anderm liege, in etwas, das ihr gar nicht ahnet. Die Milch ist es, ihr guten Männer, die Milch, die ihr viel zu wohlfeil verkauft, und dadurch euren gerechten Gewinn selbst verkümmert. Ich habe daher beschlossen, in derselben Art euch eine Milchtaxe zu bewilligen, in welcher sich bereits meine lieben und getreuen Bierbräuer einer Biertaxe erfreuen, welches euch auf eine solche Stufe des Wohlbehagens sezen soll, daß man euch in kurzer Zeit Rahm und Fett gleichsam aus den Augen und Baken soll schwizen sehen. Es ist unbegreiflich, wie man durch den bisherigen Unwerth der Milch nicht schon früher auf den Gedanken gekommen, auch dieses Getränk einer Polizeitaxe und einem Milchaufschlag zu unterwerfen. Nach der wahrscheinlichen Berechnung, daß ihr von Einer Kuh 12 Maas Milch erzielet, die

ihr die Vorsicht haben werdet, noch mit 6 Maas Wasser zu vermehren, will ich bei der Taxe gleichwohl annehmen, daß eure Kühe doch nur 6 Maas, das Wasser schon mit eingerechnet, ertragen, auch die Unterhaltungskosten einer Kuh jedesmal dreimal so hoch anschlagen, als die Kuh selber werth ist. Denn, wie kann einer wissen, was es in der Welt für wunderliche Kühe gibt, die nicht mit Heu und Klee, sondern mit Reiß, Spargel und Zukererbsen gefüttert seyn wollen; auch ist es billig anzunehmen, die Schubkarren würden in Strasburg, die Mistgabeln in England, die Milchkübel in Brasilien, und die Töpfe in Dresden fabrizirt. Und was sag ich von der großen Last, welche euch Milchbauern durch die Hinwegschaffung des Düngers mittelst Extrapost zugehen wird, wozu auch noch die Kostenvergütung komt, für das Hereintragen der Milch in die Stadt, von der Stund auf jede Maas drei Kreuzer. Nach dieser meiner Berechnung, und in Vergleichung mit den auch ganz gemäßigten Biertaxen, wie solche jezt in Neugescheid und allen kultivirten Ländern üblich sind, sollte, dächt ich,

die Maas Sommermilch auf 36 kr. und die Wintermilch auf 24 kr. kommen, und ieder von euch, der auch nur eine einzige Kuh im Stall hat, glüklicher leben, als weiland iene Bauern, denen ihr guter König Heinrich IV. nur alle Sonntage ein Huhn in Topf vergönnen wollte.

Ein allgemeines Schluchzen und Kopfschütteln, wo ich nichts als lautes Zurufen des tiefsten Dankgefühls, mit schneller Ergreifung meiner Verheissungen erwartete, überraschte mich nicht wenig. Ob ich sie denn auch, iammerten sie, mit einer solchen Taxe, wie die armen unglüklichen Bierbrauer, von Haus und Hof treiben wollte? Unwillig forderte ich sie auf, mir dieienigen Bräuer zu nennen, die ich mit der Biertaxe von Haus und Hof getrieben hätte, und die nicht iezt fast allenthalben in Burgen und Schlössern, oder in neuen burgmäßigen Gebäuden wohnten? — Wo sie iezt wohnten, war die Antwort, wüßten sie nicht, gieng sie auch nichts an. Aber daß sie früher zwischen weit armseligern Hütten, Horden und Zäunen gehaußt,

hätten sie mit Augen gesehen. Aus diesen hätt' ich sie vertrieben. Wohnten sie iezt gleichsam in Pallästen, so sey dies Gottes Fügung, welche sich der Armuth erbarme. Aber, wie ganz unbarmherzig und unleidentlich die Biertaxe die armen verfolgten Bräuer zerdrüke und zermalme, möge man schon daraus ersehen, daß darin lediglich und ganz allein von einer Mannsnahrung die Rede sey? — Wo bleibe denn da die Weibsnahrung, gleichsam, als wenn sich eine ehr- und tugendreiche Frau Bräumeisterin mit der kleinen Schenk und der sogenanten Verleutgebung behelfen könnte? Billig sollte man solch einem hartherzigen Taxmacher, der mit seiner Ziffern Krizerei den heiligen Ehe und Wehestand, als des Lebens leibhafte angewandte KettenRegel, RegelDetri und de Quinque, Probier- und Vexierexempel, übersehen und vergessen, alle alten und iungen, diken und dünnen BräumeistersWitwen, Weiber und Töchter, dazu ohne alle silberne Hals-Brust- und Miederketten, ohne alle Perlen-Hauben- und Korallenkränze, zuschieben, zusenden und zuiagen, um nun mit seiner Gottes vergessenen,

alles durchstreichenden Feder für diese armen Geschöpfe zu sorgen, zu bangen, und zu schanzen, und auf sein falsch und schief rechnendes Gewissen zu nehmen alle den Jammer und die Sorgen, welche ein blos auf die Mannsnahrung hingewiesener, der Weiber willkührlich entsezter, unglükseliger Bräumeister, verlassen, und allein, mit seinen leichtsinnigen, leichtfertigen, und leichtfüßigen Kellnerinnen bestreiten, bekämpfen und bestehen soll.

Im Augenblik öffneten sich beide Flügel des Audienzsaales dem unter Begleitung von zwei blasenden Reichsherolden eintretenden Landeshauptmann, der mir feierlichst meldete, daß sich vor ungefähr ein paar Stunden die ersten Schneefloken hätten sehen lassen, mit dem Ansuchen, ich möchte dem nachfolgenden gesamten Schneegestöber erlauben, sich diesen Winter über in meinem Land niederzulassen. Sie wollten mittler Zeit die bei uns diesen Sommer ohnedem ins Stoken gerathene Herstellung der Wege und Strassen unentgeldlich in Akkord nehmen, sich jedoch zu Anfang Merz, den sie,

des beliebten Merzenbiers wegen, abwarten möchten, freien Abzug und Generalpardon über allen zufälligen kleinen Garten, und Jagdfrevel bedingen; welches ich sämtlich, iedoch gegen eine mäßige Winterquartal- und Lichtmeßsteuer, und noch mit dem besondern Anhang genehmigte, daß unterdessen, zu Ersparung des Papiers, alle im Winter vorkommenden Verhandlungen, Geseze und Anordnungen auf Schnee geschrieben, und sodann von einem eigenen EisgrubenArchivarius verwahrt werden sollten. Dem Landeshauptmann aber empfahl ich, mit seiner gewohnten polizeilichen Thätigkeit auf das tiefste einzugreifen, die Inwohner zu ermahnen, ihre Fenster zuzumachen, widrigenfals sie sich die Kälte in den Stuben selber zuzuschreiben hätten, einen Aufruf zu erlassen, wegen Mobilmachung und Generalmusterung der Pelze, ein Schleif- und Schlittschuhreglement für die Schulkinder, Etappen für die Schneegänse einzurichten, und Versorgungsanstalten für die Rebhühner und Hasen, desgleichen Zensuranstalten für die gefrornen Fensterscheiben, auf welchen sonst die abentheuerlichsten und ungebundensten Auswüchse

einer nordischen Phantasie ans Sonnenlicht kommen dürften.

Hierauf wandte ich mich wieder an den übrigen Kreis der Anwesenden und sprach: Meine Herren! Dieses so eben eingetretene wichtige Ereigniß soll uns als ein neues Pfand unserer festesten Vereinigung gelten. Es wird lezt, wo Sie die Lage der Dinge mit gehöriger Kälte überdenken können, keiner weitern Verhandlung Ihrer Beschwerden bedürfen, und ich lade Sie hiemit ein, zur Feier unsers neuen so schönen Bundes alsbald der auf heute Nachmittags anzuordnenden Haupt- und Staats-Schlittenfahrt beizuwohnen, wobei Sie blos die Sorge für Pferde und Schlitten zu übernehmen, die für Geklingel und Geläute aber mir zu überlassen belieben wollen.

Die Pracht des Aufzugs wird ein ewig schönes Bild in dem historischen Gukkasten der künftigen Welt bleiben. Schade, daß dem Geschwindzeichner, den Albrecht Dürers Erben dazu angeordnet, der Gaul scheu geworden und durchgegangen ist. Allein wer kann alles auf einmal überdenken, besonders in so lärmenden

geschwinden Läuften. Durch das schrekliche Klatschen, Hallo und Vivatschreien der Vorreuter, durch die schmelzenden Melodien des Musikantenschlittens, durch die feurigen Augen und warmen Seufzer der Frauen, durch die lauen Gemüther der Männer mit ihren brennenden Tabakspfeifen, und durch die unzeitigen heisen Wünsche, womit mir die Herzen der Neugescheidter von allen Winden her entgegen flogen, war der Schnee, als wir etwas über die Grenze von Altgescheid kamen, so geschwunden, daß wir weder auf Marschall Blücherisch vorwärts, noch auf General Pepisch rükwärts konnten. Da hatten wir nun eine wahrhafte Schiksals Komödie, und zwar recht eigentlich vom 24. Februarius. Was war iezt anders zu thun, als den umgekehrten Kapitain Parry zu machen, und in geduldiger Erwartung eines neuen Winters die Schrecken des Sommers an den Grenzen von Altgescheid auszuhalten, unsere Schlitten einzugraben, Lauberhütten darüber zu bauen, unsere Pelze und Muffe vor der grausamen Hize in Höhlen zu schüzen, aus den Schleiern Sonnenschirme zu machen, in den abscheulich langen Tagen auf die Charaden-

Jagd zu gehen, um den Fang seiner Zeit an einige der solidesten Zeitungs-Institute abzuliefern, und, während wir unsern Magen mit Lese-Früchten abfinden, an einem neuen ReiseTagebuch zu arbeiten. Bis dahin also Gott befohlen!

Verbesserung.

S. 13. Z. 6. von unten, schalte man nach den Worten alle drei ein: am Rathhaus angemahlt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lang, Karl Heinrich <<von>>,

Hammelburger Reise

Bd.: 5

München 1822

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.g.o.262(1#5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11750821-9